

Postkapitalismus

Wie sich verschuldete Staaten durch eine Energie-Zweitwährung von der Macht des Finanzsektors freispielen und eine Kreislaufwirtschaft einleiten können.

Manfred Gotthaldseder Linz, August 2016

Der Text ist mit anwählbaren Fußnoten auf dieser Web-Adresse zu erreichen:
www.geldmitsystem.eu/Texte/Postkapitalismus_Energiewaehrung.pdf

Abstract:

Alle Währungs- und Wirtschaftscrashs haben eine gemeinsame Ursache: Die Gläubigeransprüche erweisen sich in Summe als unerfüllbar.

Eine kleine Fabel versinnbildlicht wie es immer wieder dazu kommen kann: Stellen wir uns vor, Eichhörnchen würden unser Geldsystem einführen. Sie würden im Sommer jene, die weniger ertragreiche Territorien haben, durchfüttern und sich von ihnen Schuldscheine unterzeichnen lassen. Statt Nüsse zu vergraben sparen sie jetzt diese Scheine. Im Winter, also in der Krise, treten sie nun mit diesen Scheinen an die Schuldner und fordern von ihnen Nüsse.

Auch in unserem Geldsystem sind die Vermögen der Einen die Schulden der Anderen. Aber muss das so sein? Die Eichhörnchen hätten die Nüsse auch in ein gemeinsames bewachtes Lager bringen können, und hätten Anteilscheine an diesem Lager erhalten. Diese Scheine wären für das Sparen brauchbar gewesen, denn sie wären durch einen realen Sparvorgang gedeckt gewesen und nicht bloß durch leere Versprechen.

In diesem Text soll gezeigt werden, dass sich unsere Form des Geldes zwar für Transaktionszwecke und Vorfinanzierungen, aber nicht für Sparvorgänge eignet. Sparer sind in dem System Gläubiger. Nehmen die Sparvermögen überhand, so steigen spiegelbildlich auch die Schulden, bis die Wirtschaft und der Staat an ihre Kreditwürdigkeitsgrenze geraten. Um die Wirtschaft wieder zu Investitionen zu befähigen, müssten die Schulden und somit auch die Gläubigeransprüche in Summe abnehmen. Aber das ist in diesem Wirtschaftssystem noch nie sinnvoll gelungen!

Die meisten Ökonomen gehen davon aus, dass eine Abnahme nur über eine teilweise Enteignung der Gläubiger (Sparer) erreicht werden kann. Sie könnte schleichend über Inflation geschehen, oder durch Bankencrashes (wie 2008) oder einen Schulden/Guthabenschnitt.

Aber Gläubigeransprüche verschwänden auch, würden Sparer in Summe ihr Geld einfach ausgeben. Doch was sollten sie damit kaufen, das ihnen als universelle Versicherung dienen kann, wie Geld? Welches Anlagegut kann massenhaft gehortet werden, ohne dass es dem gesellschaftlichen Nutzen entzogen und damit zum Schaden Aller verknappert wird?

Es scheint nur eine einzige Ressource zu geben, die dem Planeten jeden Tag im Überfluss geliefert wird: Energie! Was für das Eichhörnchen die Nuss, ist für den Menschen seine Energieversorgung. Der Preis jeder Ware besteht zu einem großen Teil aus Energiekosten. Eine Sparwährung muss somit auf Energie beruhen. Der Text widmet sich der Idee einer durch nachhaltige Kraftwerke herausgegebenen Energie-Zweitwährung! Die Kraftwerke stellen Türen zum Energievorrat der Sonne dar und bieten Wertsicherheit im Fall eines Euro-Crashes. Als Nebeneffekt würde der Umbau der Infrastruktur hin zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft eingeleitet. Staat und Wirtschaft werden entschuldet und Erdölkriege werden unnötig.

Inhaltsverzeichnis

Inwieweit gibt es Einigkeit, wohin der Weg führen muss?.....	3
Definition einer fairen Wirtschaft.....	4
Die Funktionsweise des heutigen Geldes.....	5
Buchgeld und Bargeld, beides ist Schuldgeld	5
Pfändungen und Bankeigengeschäfte.....	7
Wodurch regelt sich die Geldmenge?.....	11
Die Wirkung des Zinses.....	13
Geldsystem-Visionen - eine geistige Lockerungsübung.....	14
Die Vollgeldvertreter.....	14
Ungedecktes Geld	14
Stark negativ verzinstes ungedecktes Geld	15
Warengedecktes Geld.....	15
Vielwährungssysteme.....	17
Computergeld.....	17
Warum nicht aus der Geschichte lernen?.....	18
Der New Deal unter Roosevelt	18
Der Unterschied zwischen Schuldenschnitt und Insolvenzabwicklung.....	19
Ein alternativer Weg ist aus der Geschichte bekannt.....	22
Lösung: Eine vorratsgedeckte Zweitwährung für das Sparen.....	23
Die unglaubliche Menge an „grauer Energie“ in jedem Produkt.....	25
Die einfache Umsetzung einer Energie-Zweitwährung	26
Der Euro wird bargeldlos... na und?.....	28
Warum viele Geldsystemkritiker Minuszinsen für notwendig erachten.....	29
Der unvollständige Geldkreislauf	34
Transaktionssystem ohne Banken.....	36
Das Subsidiaritätsprinzip als Basis politischer Neuordnung.....	37
Es gibt einen Weg, der aus dem Kapitalismus heraus führt.	41

Der Autor:

Manfred Gotthalseder war 16 Jahre als AHS-Lehrer tätig und unterrichtete u.a. im Fach Philosophie die Grundlagen politischer Ideengeschichte. Die Einschränkung des Unterrichts auf historische Philosophie durch Einführung der Zentralmatura veranlasste ihn das Buch „Die Stille Revolution“ zu schreiben.

Als im Zuge der Finanzkrise den Banken erlaubt wurde die Gesetze zu deren Regulierung selbst zu verfassen, gründete er www.geldmitsystem.eu und war Mitbegründer von www.banken-in-die-schranken.org mit dem Ziel den Staat aufzufordern ein Institut zu gründen, das fähig ist die nötigen Gesetze selbst zu schreiben. Nach einem Bildungskarenzjahr zum Erwerb ökonomischen Standardwissens an der JKU in Linz und Jahren der Diskussion mit Geldsystemkritikern, erscheint nun dieser Text, der einen Weg aus der Krise aufzeigt.

Unter der folgenden Mailadresse können Sie den Autor für Vorträge, Diskussionsrunden oder Interviews erreichen oder Feedback zu dem vorliegenden Text geben: admin@picsandpixels.at

„Entweder die Industrieländer verzichten freiwillig auf Wachstum – oder die Zeit des Wachstums endet später gewaltsam, weil die Lebensgrundlagen zerstört sind.. ..Es fehlt nicht an einer Vision, sondern am Weg dorthin. Viele Kapitalismuskritiker glauben, es sei ganz einfach auf Wachstum zu verzichten und damit den Kapitalismus abzuschaffen, weswegen sie über den Prozess gar nicht erst nachdenken. Tatsächlich ist es jedoch eine bisher ungelöste Herausforderung, wie sich der Übergang von einer kapitalistischen Ökonomie zu einer Kreislaufwirtschaft organisieren ließe.“¹

Ulrike Hermann

...Dieser Text stellt sich der angesprochenen Herausforderung...

Inwieweit gibt es Einigkeit, wohin der Weg führen muss?

Jeder wird zugeben, dass auf der Ebene der höchsten Werte relativ große Einigkeit besteht. Friede, Freiheit, Liebe, Sicherheit, Ehrlichkeit, Selbstständigkeit usw. stehen für Jedermann weit oben in der Rangliste. Aber wenn es darum geht, welchen Weg wir einzuschlagen haben, um die Werte zu erreichen, scheint große Uneinigkeit zu herrschen. Zieht einer nach links, der andere nach rechts, so entsteht keine Bewegung. Liegt darin der Grund für die Stagnation in der Politik?

Wäre es nicht auch möglich, dass Uneinigkeit in vielen Themenbereichen medial gemacht ist? Es mag Themen geben, wie das Migrationsproblem, da spalten sich die Geister. Einerseits wollen wir eine Welt, in der jeder frei ist zu reisen und zu leben wo er will, andererseits kann ein Land, das seinen Bewohnern Sicherheit, Bildung, Arbeit und ein Sozialsystem bietet, nicht alle Menschen aus anderen Ländern aufnehmen, die das nicht bieten können, sonst wird es bald auch zu diesen Ländern gehören. Da stehen wir also vor unvereinbaren Werten.

Aber es gibt Themenbereiche, in denen durchaus Einigkeit herrscht, wohin der Weg führen muss. Die Kreislaufwirtschaft zum Beispiel. Es ist uns allen klar, dass es gut wäre, wenn wir aus all dem Müll, den unsere Kultur hervorbringt, wieder Waren erzeugen könnten (Cradle to Cradle). Erst seit etwa 150 Jahren produziert die Menschheit Müll, den die Natur nicht mehr recyceln kann. Dies ist eine Sackgasse menschlicher Entwicklung. Auch ist uns klar, dass wir auf lange Sicht Energie nachhaltig erzeugen müssen. Damit wären Industrieländer auch wieder annähernd autark, denn sie wären nicht abhängig von den Ressourcen anderer Länder. Eine Wirtschaft, die aus Ressourcen Abgase, Müll und giftige Abwässer erzeugt, die nicht mehr als Dünger auf die Felder gebracht werden können, kann auf einem begrenzten Planeten nicht auf Dauer existieren. Jeder ist gegen die Verschmutzung der Meere mit Öl, Kunststoffen, Schwermetallen und Atommüll, gegen Vergiftung oder Absenkung des Grundwassers, gegen Luftverschmutzung, gegen unkontrollierte Kombination unzähliger Pestizide auf unseren Lebensmitteln, gegen Ausbeutung der Umwelt und des Humankapitals anderer Länder, gegen Kriege und Menschenhandel. Und doch finden diese Dinge statt. Falls wir eine Wirtschaftsform finden, in der all das nicht mehr vorkommt, so werden wir sie vermutlich „postkapitalistisch“ nennen, denn sie wird sich von unserer heutigen Wirtschaftsform wesentlich unterscheiden.

Es gibt viele ethische Leitsprüche, denen nahezu jeder Mensch zustimmen wird, und die der heutige Kapitalismus unerfüllt lässt. Zum Beispiel Slogans wie: „Die Wirtschaft hat für den Menschen da zu sein, und nicht der Mensch für die Wirtschaft.“ oder „Ausreichend Schlaf ist ein Menschenrecht.“ oder „Geld darf nicht das Ziel des Wirtschaftens sein, sondern nur ein Mittel.“² oder „in einem Wirtschaftskreislauf müssen alle Einnahmen der Unternehmen über Löhne, Investitionen oder Finanzierungskosten wieder als Kaufkraft in die Wirtschaft zurückfließen.“

Es gibt aber auch Slogans, die sind klar der einen oder anderen politischen Strömung zuzuordnen,

1 Ulrike Hermann „Der Siegeszug des Kapitals“, 2. Auflage 2013, S.245

2 Ein Leitspruch der Gemeinwohlökonomie Christian Felbers

und werden von anderen Menschen als völlig unsinnig abgeurteilt, wie: „Verhält sich jeder egoistisch auf seine Bedürfnisse orientiert, so geht es letztlich allen gut“, oder „Der Wettbewerb des freien Marktes regelt alles zum Besten, weil er nur das Beste bestehen lässt.“ oder „Wenn Investitionsmangel vorherrscht und der Wirtschaftsmotor stockt muss der Staat als Investor auftreten und sich verschulden“, oder „Reichtum dient auch den Armen, weil er zu ihnen durchtröpfelt.“ oder „Gut ist was Arbeit schafft.“ oder „Exportüberschüsse sind gut für ein Land.“ oder „Banken sind systemrelevant.“ oder „Wir brauchen mehr Wirtschaftswachstum.“

Zu derartigen Slogans gibt es auch Menschen, die das genaue Gegenteil vertreten. Das jeweilige Lager begründet die Glaubenssätze damit, dass sie ein Mittel wären, um den allgemein anerkannten Zielen, die ich zuvor beschrieb, näher zu kommen. Das Gegenlager stellt dar, dass diese Wege schon beschritten worden seien, und nicht zum Ziel geführt hätten.

Im Postkapitalismus hat wohl keine der letztgenannten Slogans noch Gültigkeit. Manche werden widerlegt sein, andere als irrelevant gelten, weil man einen dritten Weg jenseits dieser Glaubenssätze gefunden haben wird. Viele werden mir zustimmen, dass der Weg in den Postkapitalismus jenseits linker oder rechter Glaubenssätze liegen muss. Wer nur links oder rechts denken kann, wird diesen Weg nicht mitgestalten.

Definition einer fairen Wirtschaft

Gibt es eine Definition einer „fairen Wirtschaft“, auf die wir uns alle einigen können sollten? Eine solche Definition will ich anhand eines Gedankenexperimentes geben. Stellen wir uns vor, all unsere Produktivkraft und unsere Leistungen (auch die Dienstleistung eines Händlers oder Managers oder einer Mutter) könnten in einem Topf gesammelt werden.

Fair ist eine Wirtschaft dann, wenn jeder aus diesem Topf über seine Lebensspanne hinweg so viel an Leistungen und Gütern wieder entnehmen kann, wie er einbrachte, abzüglich eines Teilbetrages, der zur Unterstützung jener abgezweigt werden muss, die nicht genug leisten können um das für sie Notwendige zu erwirtschaften.

Auf diese Definition werden wir uns nur dann einigen können, wenn wir Details, was als wie große Leistung gelten könne, erst einmal beiseite lassen. Und auch bezüglich der Unterstützung wird Uneinigkeit herrschen. Behinderte, Kranke und Alte werden Unterstützung brauchen, aber auch alleinerziehende Mütter von Kleinkindern, denen einfach die Zeit fehlt, um ausreichend wirtschaftlich tätig zu sein. Nur die Frage ist: wieviel?

Wesentlicher als die genauen Grenzziehungen erscheint die Tatsache, dass in einer fairen Wirtschaft auch jeder die Chance haben muss in den Topf etwas einzubringen, das Andere brauchen können. Kann er dies nicht, so muss ihm Bildung zur Verfügung gestellt werden, und es muss uns klar sein, dass er diese Bildung vorerst nicht finanzieren kann, da erst sie ihm dazu verhelfen soll wirtschaftlich auf die Beine zu kommen.

Es mag nun scheinen, als wäre aufgrund dieser Grenzstreitigkeiten die obige Definition der „fairen Wirtschaft“ völlig bedeutungslos. Und doch liefert sie uns eine klare Aussage von großer Sprengkraft:

Kapitalertrag hat in einer fairen Wirtschaft nichts verloren!

Kapitalerträge führen heute dazu, dass wenige Menschen zu Milliardenbesitz kommen. Diese Menschen haben vergleichsweise wenig an realen Leistungen in den Topf eingebracht und kaufen ihn doch leer. Dann stehen Andere, die etwas einbrachten, vor einem leeren Topf. Das Modell des Topfes zeigt nun sehr schön, dass der Reichtum nie zu den Armen „durchtröpfeln“ wird. Vielmehr sind die Armen arm, weil die Reichen den Topf plündern.

Der heutige Kapitalismus ist somit keine faire Wirtschaft!

Die Funktionsweise des heutigen Geldes

Nun mag man einwenden, die Milliardäre hätten doch ihr Geld in den Topf eingebracht. Aber hier liegt eine Verwechslung vor. Geld selbst ist keine reale Leistung, sondern es ist das Verrechnungssystem außerhalb des Topfes. Dieses Geldverständnis darf sich aus Sicht der Aristokratie natürlich nicht durchsetzen. Sie wollen Geld als etwas sehen, das Gold gleichzusetzen ist, weil sein Wert, wie bei Gold, durch Knappheit entstünde. Der Milliardär hat dann etwas „goldartiges“ in den Topf eingebracht, ein „Geld-Ding“.

Geld als Ding mit Eigenwert zu betrachten ist natürlich absoluter Unsinn. Geld sind heute Buchungszeilen auf Bankkonten, die Schuldverhältnisse dokumentieren und damit außerhalb des Topfes stehen. Man kann es so sehen: Bringt jemand eine Leistung in den Topf ein, so wird der Wert dieser Leistung in Form von Geld dokumentiert. Kommt er später mit diesem Dokument (Geld) an den Topf heran, so kann er sich im Idealfall eine gleichwertige Leistung heraus kaufen.

Ich will anhand des Dispokredits darstellen, dass unser Geldsystem genau auf dieser Idee basiert, auch wenn es den Topf so direkt nicht gibt:

Stellen wir uns dazu vor, wir Bürger und auch alle Unternehmen hätten ein Konto bei der Bank, aber es stünden vorerst alle Konten auf Null. Es ist also kein Geld da. Jedem Kontoinhaber hat die Bank einen Überziehungsrahmen gegeben, und zur Festlegung von dessen Höhe die finanzielle Leistungsfähigkeit des Kontoinhabers abgeschätzt. (Auf die problematische Macht, die dabei ein Bankangestellter ausübt, wird im Kapitel „Transaktionssystem ohne Banken“ eingegangen).

Was passiert nun, wenn der erste Kontoinhaber diesen Überziehungsrahmen nützt, um eine Leistung am Markt zu erwerben und Geld überweist? Das bedeutet (angewandt auf unser obiges Beispiel mit dem Topf) er hat einen Überkonsum getätigt, weil er in den Topf noch nichts einbrachte und doch konsumierte. Sein Konto wandert also ins Minus, während das Konto des Verkäufers, der einen Unterkonsum getätigt hat, ins Plus wandert. Plötzlich ist Geld und Schuld in der Welt. Und beides ist spiegelbildlich entstanden.

Das Beispiel des Dispokredits mag jetzt vielen als Ausnahme erscheinen. Ich werde jedoch im nächsten Kapitel zeigen, dass Geld, welches durch Kreditvergabe in die Welt kommt, keineswegs anders entsteht, selbst dann wenn der Kreditnehmer Bargeld fordert.

Geld ist heute eben kein Tauschsubstitut mit Eigenwert, wie Gold. Geld gleicht eher einem Vertrag, also eher einem Wechsel. Es ist ein dokumentierter Anspruch auf eine Gegenleistung, der, anders als ein Wechsel, von allen Wirtschaftstreibenden als Zahlungsmittel entgegen genommen wird.

Buchgeld und Bargeld, beides ist Schuldgeld

Der Dispokredit bietet eine gute Grundlage zum Verständnis der Funktionsweise von Geld, aber er reicht nicht aus, um die Probleme zu erklären, die sich mit unserem heutigen Geldsystem ergeben.

Auch im Fall einer Kreditvergabe entstehen Schulden und Guthaben gleichzeitig. Die Bank schreibt dem Schuldner einen Betrag auf seinem Konto gut, mit dem er zum Beispiel seinen Baumeister bezahlen kann. Gleichzeitig eröffnet sie für ihn noch ein zweites Konto, das Kreditkonto, auf dem sie den gleichen Betrag als Schuld verzeichnet. Die Bankbilanz bleibt in Summe ausgeglichen, denn die Geldforderungen an den Schuldner (das Kreditkonto) verbucht die Bank auf der Aktivseite ihrer Bilanz und Guthaben am Konto des Schuldners verbucht sie auf der Passivseite ihrer Bilanz, weil sie ihm eigentlich kein Bargeld gegeben hat. Wenn wir nur Bargeld als Geld bezeichnen wollen, so ist sie ihm das Geld eigentlich schuldig geblieben, deshalb verbucht sie seine Guthaben als Bank-Schuld auf der Passivseite ihrer Bilanz.

Aber sie wird die Schuld in den meisten Fällen nie begleichen müssen, denn der Kreditnehmer bezahlt seinen Baumeister bargeldlos und reicht einfach die verzeichnete Bankschuld (also seine

Guthaben) weiter. Wir sprechen davon, dass er „giral“ bezahlt. Die Buchungen können somit den Weg durch die Wirtschaft nehmen, bis sie wieder beim Schuldner landen und dieser seine Schulden damit begleicht. Und so vergeht Giralgeld genauso wie es entstanden ist, in den Büchern. Dann ist vom Entstehen bis zum Vergehen des Giralgeldes dieses niemals in Bargeld umgewandelt worden und hat doch viele Zahlungsvorgänge ermöglicht. Es ist heute nicht schwer sich eine Wirtschaft ganz ohne Bargeld vorzustellen. Ca. 97 % aller Zahlsummen werden giral erledigt, darunter alle Steuern, Mieten, Versicherungen, alle Zahlungen der Wirtschaft und Finanzwirtschaft, vor allem die Unsummen im Börsenhandel. Wir leben längst in einer überwiegend bargeldlosen Welt.

Ein Problem an dieser bargeldlosen Welt ist, dass Giralgeld noch immer kein gesetzliches Zahlungsmittel ist. Banken sollten somit Sparern bei Bedarf Bargeld auszahlen können. Dazu halten sich Banken Zentralbankguthaben (Reserven). Aber im Fall eines Bankrums würden diese Beträge nicht ausreichen. Tatsächlich gab es seit der Krise 2008 schon einige kollektive Panikreaktionen von Sparern, vor allem in den südlichen Staaten der EU. Die Zentralbank hat in diesen Fällen damit reagiert, dass sie den betroffenen Banken sofort die benötigten Bargeldmengen zur Verfügung gestellt hat. Aber sie verschenkt das Bargeld keineswegs. Was bekommt sie im Gegenzug von den Banken?

Ganz einfach: Im Gegenzug bekommt sie Schuldtitel. Das bedeutet, die Geschäftsbanken vergeben Kredite an namhafte Unternehmen und „verkaufen“ diese Forderungen an die Zentralbank. Derzeit kauft die Zentralbank aber vor allem Staatsschulden auf. Die Staaten Europas werden also im Umweg über die Banken von der Zentralbank finanziert. Die Banken verdienen dabei am Zins, ohne eine Leistung erbracht zu haben. Deshalb fordern viele Geldsystemkritiker die Zentralbank solle doch die Staaten direkt finanzieren.

Aber was ist die Leistung einer Bank bei einer gewöhnlichen Kreditvergabe? Die Bank hat doch keine Entstehungskosten für das Geld? Banken behaupten ihre Leistung bestünde in der Risikoübernahme. Sie müssen daher die Kreditwürdigkeit prüfen, darin läge ihre Leistung. Der Kreditnehmer muss für die Rückzahlung die nötige finanzielle Leistungsfähigkeit aufweisen, also über Einnahmen verfügen. Außerdem muss er den Kredit durch Pfandgüter absichern. Im Fall eines Kredites an den Staat muss die Bank nichts überprüfen. Worin also besteht in diesem Fall ihre Leistung, worin ihr Risiko?

Dieses Kapitel sollte uns gezeigt haben, dass Banken nicht das Geld der Sparer verleihen. Eigentlich sollten inzwischen alle Ökonomen verstanden haben, dass sich mit jeder Kreditvergabe die Geldmenge erhöht und somit ganz offensichtlich nicht vorhandenes Geld verliehen wird. In der Fußnote befinden sich Links zu zwei sehr aktuellen Studien dazu.^{3,4}

Mit jeder Kreditvergabe entsteht nicht nur neue Schuld sondern auch neues Geld (wenn die Forderung an die Zentralbank weitergereicht wird sogar Bargeld). Geldguthaben sind Forderungen, die über die Bank an Schuldner durchgereicht werden. Egal ob das Geld über Kredit oder Dispokredit in die Welt kommt, es gilt immer: Des Einen Geld ist des Anderen Schuld.

Und das gilt natürlich auch für Bargeld. Denn auch die Zentralbank gibt Bargeld nur in Umlauf, indem sie Forderungen an Schuldner erwirbt. Die Schuldner decken also den Geldwert durch ihre Leistungsversprechen und sichern ihn durch ihre Pfandgüter. Kann ein Schuldner einen Kredit nicht bedienen, wer haftet dann? Natürlich er. Ihm wird Haus und Hof genommen, nicht der Bank! Wer sollte dann die Risikoprämie erhalten? Die Bank oder er?

Nun mag man einwenden, dass letztlich doch die Banken haften, z.B. wenn Häuser der Kreditnehmer nichts mehr wert sind und Banken nichts zu pfänden haben. Aber diese Haftung existiert nur auf dem Papier. Es wird kein Bankmanager um sein Privatvermögen umfallen! Banken können nicht haften. Es sind juristische Personen ohne reale Leistungen mit denen sie bürgen könnten. Alles was sie besitzen, auch ihre Rücklagen, haben sie realen Personen genommen ohne reale Gegenleistung. Nicht einmal die Zentralbank haftet. Auch sie hat ihr Gold nie an Sparer verteilt.

3 http://www.banken-in-die-schranken.net/docs/S_and_P_Repeat_After_Me_8_14_13.pdf

4 <http://www.free21.org/wp-content/uploads/2015/10/03-Mannsberger-Geld-aus-dem-Nichts-TH2.pdf>

Pfändungen und Bankeigengeschäfte

Mit dem inzwischen erhaltenen Vorwissen können wir nun in der folgenden Grafik den Blick auf die Gesamtbilanz der deutschen Geschäftsbanken werfen. Der höchste dort verzeichnete Aktivposten sind die Kredite an Nichtbanken. Ihnen stehen die Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken gegenüber. Das sind die auf unseren Konten verzeichneten Guthaben.

Weiters haben wir schon über die Barreserven gesprochen. Hebt ein Sparer Bargeld bei der Bank ab, so reduzieren sich nicht nur die Guthaben auf seinem Konto, die die Bank, wie eben erwähnt auf der Passivseite verbucht, sondern es reduzieren sich auch die Barreserven der Bank, die auf der Aktivseite verbucht sind. Die Bankbilanz bleibt dabei ausgeglichen. Die Bank braucht also das Geld der Sparer nicht, denn heben Sparer Geld ab, kommt die Bankbilanz keineswegs in Schieflage! Auch bringt kaum ein Sparer Bargeld auf die Bank. Er erhält seinen Lohn heute giral.

Zahlt doch einmal jemand Bargeld auf ein Sparkonto, so kommt auf beiden Seiten der Bilanz etwas hinzu und die Bankbilanz bleibt ebenfalls ausgeglichen.

Aktiva und Passiva der deutschen Banken			
(ohne Deutsche Bundesbank), April 2015, in Mrd. Euro			
Aktiva		Passiva	
1. Barreserve (Bargeldbestände und Guthaben bei der Deutschen Bundesbank)	127,3	1. Verbindlichkeiten gegenüber Banken	1.847,4
2. Kredite an Nichtbanken darunter:	3.208,7	2. Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken darunter:	3.406,1
- kurzfristige Buchkredite	406,5	- täglich fällige Einlagen	1.719,3
- mittel- und langfristige Buchkredite	2.794,0	- Termineinlagen	1.004,3
		- Spareinlagen (inkl. Sparbriefe)	682,5
3. Kredite an Banken	2.089,4	3. Bankschuldverschreibungen	1.191,1
4. Wertpapiere und Beteiligungen	1.505,5	4. Kapital und Rücklagen	470,8
5. Sonstige Aktiva	1.203,3	5. Sonstige Passiva	1.218,8
Bilanzsumme	8.134,2	Bilanzsumme	8.134,2

Aus: http://www.bundesbank.de/Redaktion/DE/Bilder/Geld_und_Geldpolitik/aktiva_und_passiva.jpg?__blob=poster&v=6

Was aber passiert, wenn jemand Geld von einer Bank auf eine andere Bank unbar überweist, und wenn die andere Bank nicht zur gleichen Kette gehört? Dann verschwinden Verbindlichkeiten von der ersten Bank und landen auf der anderen. An der Barreserve ändert sich bei unbarem Geldverkehr vorerst nichts. Wenn zuvor beide Banken eine ausgeglichene Bilanz hatten, so haben sie sie jetzt vorerst nicht mehr. Die Empfängerbank, die nun die Verbindlichkeiten gegenüber dem Sparer übernimmt, wird somit beim täglichen Clearing diese Verbindlichkeiten wieder zurückreichen an die Bank, von der die Überweisung kam. Deshalb werden bei der ersten Bank Beträge unter „Verbindlichkeiten gegenüber Banken“ verbucht und bei der zweiten Bank Beträge unter „Kredite an Banken“.

Wie wir in der Gesamtbilanz der deutschen Geschäftsbanken sehen können, vergeben in diesem Interbanken-Geldverkehr Banken einander Kredite. Wo aber Minusbeträge verzeichnet werden, entstehen beim Gegenüber auch Plusbeträge. Denn des Einen Schulden sind des Anderen Forderungen. All das kann im Interbankensystem ganz ohne Zentralbank verzeichnet werden. Deshalb sind Banken ebenfalls kaum auf die Zentralbank angewiesen, auch wenn sie das, was sie verzeichnen als „Zentralbankguthaben“ bezeichnen. Aber sie bezeichnen doch das was wir am Konto haben auch als Euro und nicht als „Giraleuro“. Das Interbankengeschäft bildet einen eigenen Geldkreislauf jenseits unserer Kundenkonten. Dieser funktioniert heute genauso digital wie diese. Das Bankensystem als Ganzes funktioniert so, als wäre es eine einzige große Bank, bei der wir alle unsere Konten haben.

Banken verschaffen sich auch Fremdkapital, indem sie Bankschuldverschreibungen oder Pfandbriefe verkaufen. Weiteres Bankkapital kommt von Aktionären. Das Bankeigenkapital (Rücklagen) wird auf der Passivseite der Bilanz verzeichnet, denn es sind Guthaben auf Konten. Da in diesem Fall die Konten der Bank selbst gehören, kann die Bank Beträge eines Rücklagen-Guthabens von der Passivseite in das Kreditkonto eines Schuldners hinüberbuchen, das sie auf der Aktivseite führt. Das macht sie zum Beispiel wenn es bei dem Schuldner zu einem Zahlungsausfall kam (z.B. wenn dieser verstarb und die Pfandgüter nicht ausreichen). Damit werden uneinbringbare Forderungen durch Rücklagen getilgt. Dies muss geschehen, da nur so auf Dauer die Symmetrie zwischen Forderungen und Verbindlichkeiten erhalten bleiben kann.

Kommen wir aber nun zur Aktivseite und zum eigentlichen Problem des heutigen Bankwesens. Hier finden wir die Posten „Wertpapiere und Beteiligungen“ und „sonstige Aktiva“. Wenn zum Beispiel eine Firma ihren Kredit nicht tilgen kann, dann gibt es die Möglichkeit, dass die Firma Aktien herausgibt, die Bank diese kauft und somit an der Firma beteiligt ist. Es gibt auch die Möglichkeit, dass die Bank die Firma pfändet und den Wert der Gebäude unter „sonstige Aktiva“ verbucht. In beiden Fällen entstehen Aktiva mit denen die Bank den Kreditausfall abfedern kann. Das Problem ist, dass deren Wert (in Geld bemessen) nicht stabil bleibt. Die Bank mag zwar das Firmengebäude erhalten, aber es hat vielleicht keinen ausreichenden Wert mehr, um den Kreditausfall abzufangen. Nun droht die Bankbilanz zu kippen.⁵

Tatsächlich ist es die Verpflichtung des Bankwesens die Summe an Aktiva und die Summe der Passiva gleich hoch zu halten. Diese Verpflichtung erklärt sich aus dem Ursprungsgedanken, den wir beim Dispokredit kennen gelernt haben. Es ist das Prinzip eines Wechsels. Wenn jemand auf Kredit etwas kauft, so sollte er genau so viel an Schulden notiert bekommen, wie er an Überkonsum tätigte. Damit ist garantiert, dass jener, der das Guthaben hält, Gegenleistungen in eben dieser Höhe in der Wirtschaft angeboten bekommt, denn die Schuldner haben sich zu Leistungen verpflichtet.

Würden Forderungen und Verbindlichkeiten einander nicht die Wage halten, so wäre dies nicht gegeben. In den Bankbilanzen sollen Aktiva und Passiva somit immer im Gleichgewicht bleiben. Das passiert indem jede Bank danach trachtet ausgeglichen zu bilanzieren und Überschüsse oder Defizite über das Interbankensystem ausgleicht. Beim Crash 2008 aber haben Banken einander kein Geld mehr geliehen. Alle hatten Schwierigkeiten ausgeglichen zu bilanzieren, denn ausgelöst durch die verbrieften Häuslebauer-Kredite aus den USA, deren mangelnder Wert plötzlich bekannt wurde, waren auch noch andere Wertpapiere in Verruf geraten und so brachen die Wertpapier-Aktiva der Banken ein.

Schnell haben die Banken Kredite fällig gestellt und Pfändungswellen folgten. Von Amerika bis Spanien verloren Bürger ihr Haus. Aber das Übel wurde dadurch nur noch größer, weil mit dem geballten Verkauf von Häusern die Immobilienpreise einbrachen. Letztlich übernahmen Staaten die Haftung, was in vielen Fällen so viel heißt, wie: „Sie übernahmen die Schulden“. Man wälzte die Kosten auf den Steuerzahler ab. Damit dieser das Ausmaß der Schuld stemmen kann, hat die Zentralbank den Leitzins gesenkt und finanziert inzwischen die Schuldnerstaaten ziemlich direkt, indem sie Staatsanleihen von überschuldeten Ländern in großem Stil aufkauft. Würde sie das nicht

5 Vermerk: Gäbe es nur Dispokredite unter lauter ewig lebenden Kontoinhabern, wäre ein Kippen der Bankbilanzen nie möglich. Sie blieben in Summe immer symmetrisch.

tun und diese Anleihen würden frei am Markt gehandelt, so stiege der Zins, den die überschuldeten Staaten zu zahlen hätten, ins Unermessliche, denn viele Staaten sind längst nicht mehr kreditwürdig und würden nur durch hohe Zinsversprechen Geld am freien Kapitalmarkt erhalten.

Die Bankenlobby strebte die Bankenrettung an und die Politik setzte sie um, obwohl sie völlig dem Interesse des Gemeinwohls widersprach. Man hätte besser Sparguthaben gerettet anstatt Banken. 172 Wirtschaftsprofessoren wendeten sich mit einem Schreiben an die Politik und wiesen darauf hin, dass eine Kollektivhaftung für Bankschulden nicht sinnvoll sei.⁶ Warum hat man dieses Wissen unabhängiger Experten missachtet und sich von der Bankenlobby steuern lassen? Drohen die Banken den verschuldeten Staaten damit, ihnen keinen Kredit mehr zu geben? Hat der Finanzsektor heute zu viel Macht?

Abgesehen von der Übernahme von Risiken und der Senkung des Leitzinses auf Null Prozent wurde auch noch mit einer anderen Maßnahme auf den Crash reagiert. Banken dürfen Wertpapiere, deren Wert fällt, in Zukunft zum Einkaufspreis in ein Depot buchen. Hätte diese Regelung schon vor 2008 gegolten, so hätten die Banken die verbrieften Kredite der Häuslebauer einfach nicht eingefordert, sondern so getan als wären sie das wert, wofür sie sie gekauft haben. Mit solchen bilanztechnischen Tricks hat man ein weiteres um sich greifen des Crashes verhindert. Es bleibt die Frage bestehen, ob man sich auf Dauer über die wahren wirtschaftlichen Verhältnisse hinübertricksen kann. Finanzprüfer äußern sich sehr kritisch zu diesen Maßnahmen, die früher als Finanzbetrug gegolten hätten.⁷

Der letztgenannte Trick jedenfalls könnte nach hinten losgehen. Denn Banken können Wertpapiere auch in Form von Bankeigengeschäften kaufen. Dabei geben sie dem Verkäufer ein Konto bei sich und schreiben den Betrag um den sie das Wertpapier kaufen, darauf gut. Das Kundenkonto erscheint auf der Passivseite und das Wertpapier erscheint auf der Aktivseite der Bankbilanz. Diese bleibt somit ausgeglichen. Steigt der Preis des Wertpapiers, so macht die Bank Gewinne, fällt er, so kommt es in das Depot. So einfach würden wir alle gerne unser Geld verdienen!

Zwar hat man nach der Krise mit den Verordnungen von „Basel III“ von den Banken mehr Eigenkapital Rücklagen gefordert. Aber wenn die Bankenlobby selbst die Verträge zur Bankenregulierung aufsetzt, so muss man sich doch die Frage stellen: Bringen Eigenkapitalanforderungen das gewünschte Ergebnis? Woher kommt das Eigenkapital von Banken, wenn doch niemand außer Banken Geld schöpfen kann?

Eigenkapital entsteht zum Beispiel, wenn eine Bank Aktien ausschüttet. Sie erhält vom Käufer Geld, das sie als Eigenkapital bezeichnet, weil der Käufer hier zum Miteigentümer der Bank wird. Banken gehören sich zu einem großen Teil gegenseitig. Begründet wird dies mit Absicherungen, aber in Wirklichkeit ist es doch so: Wenn zwei Banken gegenseitig ihre Aktien mit frisch geschöpftem Geld kaufen, dann haben letztlich beide so viel an Aktien erhalten, wie sie an Geld dafür geschöpft haben. Wenn aber die Eigenkapitalquote bei 10% liegt, darf die Bank nun neun mal diesen Betrag an Krediten vergeben und kann munter weiter Geld schöpfen. In dieser Trickreichen Ausweitung des Eigenkapitals mag also der Grund liegen, warum sich Banken heute vor allem gegenseitig gehören⁸, wodurch es möglich wurde sie über eine Lobby zu einem Kartell zu vereinen, das über die Realwirtschaft und Politik herrscht.

Das Problem an der Geldschöpfung für Aktienankäufe ist, dass hier ein Versprechen (die Aktie) verwendet wird um ein Versprechen (Geld) zu decken. Eine Bank ist eine Gruppe von Buchhaltern, die zwischen Schuldnern und Sparern vermitteln. Anhand des Beispiels zur „fairen Wirtschaft“ erkannten wir, dass die Leistung einer Bank außerhalb des Topfs steht. Diesem Denkmodell zufolge dürfte eine Bank selbst keinen realen Wert darstellen. Deshalb sollten ihre Aktien auch nicht als Deckung frischen Geldes dienen. Wenn eine Bank solche Aktien (einer anderen Bank) kauft, dann tun sie dies aber, denn die Bank schöpft für den Ankauf frisches Geld.

6 <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/protestaufruf-der-offene-brief-der-oekonomen-im-wortlaut-11810652.html>

7 <http://www.dailymotion.com/video/x2i468l>

8 <http://www.welt.de/wirtschaft/article13680359/Diese-Firmen-bestimmen-Schicksal-der-Weltwirtschaft.html>

Am stärksten sichtbar wird der Wahnsinn leere Versprechen als Wertpapiere zu handeln im Derivate-Markt. Wenn Banken Derivate erwerben, dann wurde für deren Kauf ebenfalls frisches Geld geschöpft. Dieses Geld ist dann nicht wirklich durch eine reale Leistung gedeckt. Das wird deutlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die auf Weizen gehandelten Derivate die Summe an geerntetem Weizen um mehr als das Sechsfache übersteigen. Da werden Ernteauffälle versichert und die Versicherungen versichern sich ihrerseits durch Versicherungen, die sich ihrerseits versichern. Wetten auf Ertrag oder Ertragsausfälle stehen gegeneinander in unvorstellbarer Verschachtelung.

Eine Finanztransaktionssteuer würde diese Auswüchse schnell auf ein übersichtliches Ausmaß begrenzen.



Warum hat man das klassische Bankgeschäft und das Geldanlagegeschäft nicht gesetzlich getrennt, wie in den USA? Warum hat man Geschäfts- und Investmentbanking nicht auseinandergelöst? Die Antwort kann nur sein: Weil man die Geldschöpfung der Geschäftsbanken niemals einschränken wollte. Im Gegenteil, die Nullzinspolitik der Zentralbank seit der Krise von 2008 sollte doch „den Markt mit Geld fluten“.

Aber das Geld floss nicht in die Realwirtschaft. Es floss nur in den Anlagemarkt, wo es eine Asset Inflation erzeugte. Das bedeutet Geldanlageprodukte, wie Land und Ressourcen wurden teurer und das bescherte den Anlegern Kursgewinne und der Realwirtschaft Kosten. Aber das Geld um diese Kosten zu tragen ist in der Realwirtschaft nie gelandet. Deshalb kommt die Realwirtschaft zunehmend ins Schleudern.

Nur wenn ein realwirtschaftliches Unternehmen Aktien ausschüttet und an Anleger verkauft, gelangt Geld vom Anlagemarkt in die Realwirtschaft. Bei den tausenden Weiterverkäufen dieser Aktie landet kein Geld mehr in der Realwirtschaft, aber all diese Käufe und Verkäufe halten einen riesigen Geldstrom in einem großen Kreislauf jenseits der Realwirtschaft gefangen. So landet auch all das frische Geld der Banken derzeit nicht in der Realwirtschaft, sondern beginnt an der Börse zu kreisen, wo es als Hebel dient um der Realwirtschaft Geld zu entziehen. Dass diese aufgeblasene Börse nicht der Finanzierung der Realwirtschaft dient, sondern vor allem Geld aus dieser heraus zieht, scheinen unsere Ökonomen überhaupt nicht verstehen zu wollen!

Das Unverständnis hat seinen Grund auch darin, dass Geldflusströme nicht einmal anonymisiert erfasst werden. Somit fehlt der Forschung jegliche Grundlage. Hinzu kommt, dass weder in der

Schuldbildung noch in einem Wirtschaftsstudium die hier dargelegten Informationen über die Geldschöpfung und das Geldwesen unterrichtet werden. Das Thema ist wohl im Sinne der Geldelite mit einem Tabu belegt!

Immerhin wird der Geldfluss dann statistisch erfasst, wenn er die Währungsgrenze passiert. Aus dem Devisenhandel ist daher bekannt, wieviel davon realwirtschaftlichen Zwecken dient und wieviel den Finanzsektor nicht verlässt, weil es der bloßen Spekulation dient. Das Verhältnis ist erschreckend. Nur die verschwindend kleine dunkelblaue Linie am Boden der Grafik dient realwirtschaftlichen Zwecken. Der Knick in der Grafik ergab sich übrigens durch die Vereinigung der Europäischen Währungen mit dem Euro. Da brach der Devisenhandel kurz ein, um sich dann schnell umzustellen und zu erholen :

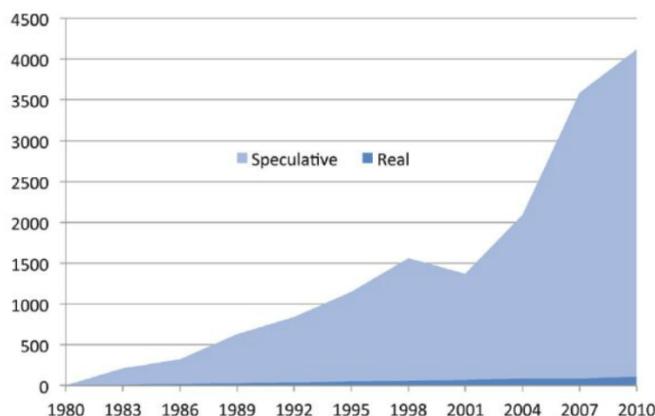


Figure 3.1: Daily volume of foreign exchange transactions as reported by the Bank for International Settlements (BIS) in April each year *versus* foreign exchange transactions based on 'real' economic exchanges (1980-2010). The temporary dip in 2004 was due to the replacement of 12 European currencies with the euro.

Wodurch regelt sich die Geldmenge?

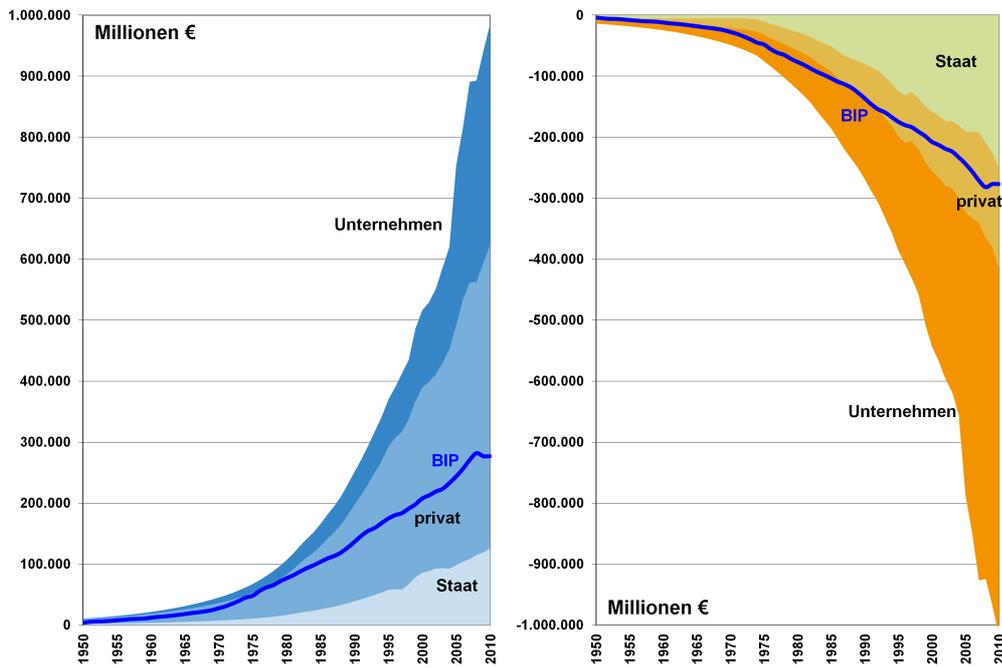
Dass Banken „Geld aus dem Nichts“ schaffen und nicht das Geld der Sparer verleihen, wollen viele Menschen mit dem Argument widerlegen, dass Banken dann doch beliebig viel Geld in die Welt setzen würden. Das Beispiel des Dispokredits zeigt sehr schön, dass dies nicht direkt funktioniert. Der eigentliche Impuls Geld zu schaffen kommt diesem Modell zufolge gar nicht von der Bank, sondern von einem Kreditnehmer oder Kontoüberzieher. Die Geldmenge begrenzt sich somit durch die Kreditwilligkeit und Kreditwürdigkeit der Summe an Kreditnehmern.

Nun erwartet die klassische Geldtheorie, dass diese Geldmenge steigt, wenn die Kreditzinsen niedrig sind. Die EZB hat nach der Krise davon gesprochen, sie wolle den Markt mit Geld fluten und senke deshalb den Leitzins. Tatsächlich aber wurde festgestellt, dass der niedrige Zins zwar die Banken bewogen hat einige Schuldtitel an die Zentralbank zu verkaufen und sich somit mit mehr Bargeldreserven auszustatten. Aber das Bargeld ließen sie in den Kellern der Zentralbank auf Lager legen. Es kam nicht in die Realwirtschaft. Die Geldmenge konnte nicht erhöht werden.⁹

Die Banken sind durch die Krise zögerlicher geworden und geben realwirtschaftlichen Unternehmen nicht mehr so großzügig Kredit. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Dadurch wiederum fehlt es in der Realwirtschaft an Geld, wodurch die Kaufkraft abnimmt und Betriebe ins Schleudern kommen. Und dies führt dazu, dass die Realwirtschaft auch keine neuen Kredite mehr aufnehmen kann, schlicht weil sie nicht die nötigen Einnahmen erwartet um diese Kredite zu tilgen. Kurz, die Realwirtschaft steht an ihrer Kreditwürdigkeitsgrenze an und deshalb kann die Geldmenge nicht erhöht werden. Das Spiel ist am Ende.

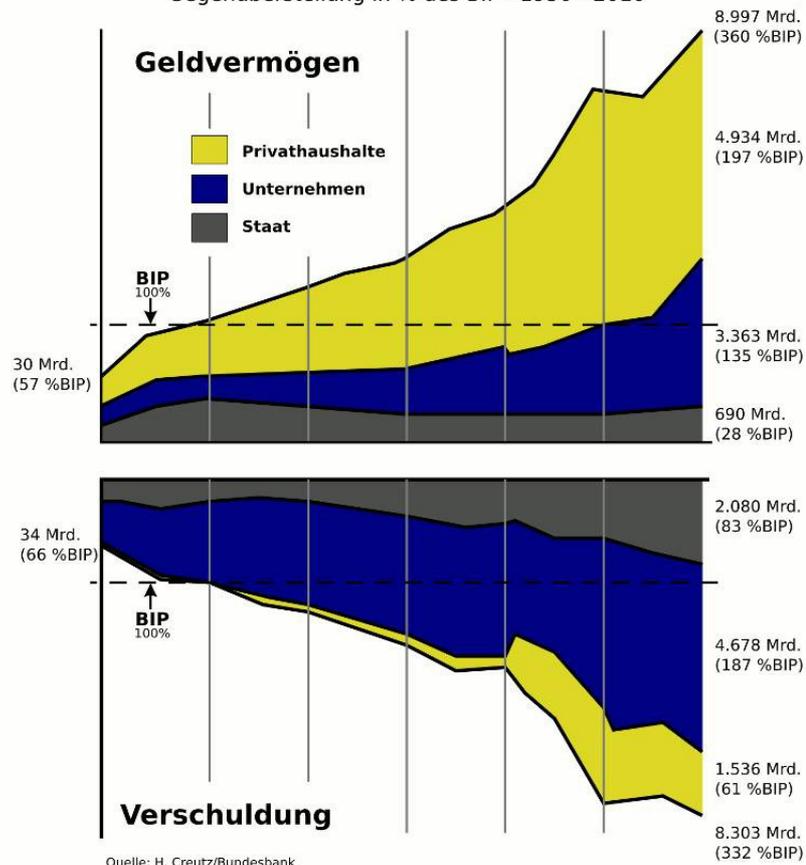
9 <http://ethify.org/files/resize/Buchbilder/geldmengeverschuldung2011-750x524.jpg>

Geldvermögen - Schulden Österreich



Geldvermögen und Schulden in Deutschland

Gegenüberstellung in % des BIP - 1950 - 2010



Aber wie kamen wir an dieses Ende? Wie kam es dazu, dass die Geldvermögen und Schulden immer nur zunahmen, bis die Realwirtschaft an ihrer Kreditwürdigkeitsgrenze anstand? Wo ist all das Geld, wenn nicht in der Realwirtschaft? Und was passiert, wenn die Geldmenge einfach nicht mehr erhöht wird? All dies gab es schon mehrmals in der Geschichte. Welche Antworten auf diese Fragen ergeben sich daraus?

Die Kurve der Verschuldung beschreibt in allen westlichen Ländern annähernd eine Exponentialfunktion. Am deutlichsten in Neuseeland oder Australien. In Deutschland enthält die Kurve zwei Knicke. Einer ergab sich durch die Wiedervereinigung, der andere durch Kreditausfälle (und Sparer-Verluste) in der Krise. Die österreichische Kurve ist glatter. Aber woher kommt dieser Exponentialverlauf? Warum führt eine stagnierende Wirtschaft nicht auch zu einer stagnierenden Entwicklung der Geldvermögen? Warum läuft die Kurve unbeirrt weiter?

Diese Fragen sind zu einem großen Teil auf ein einziges Phänomen zurückzuführen: Den Zins!

Die Wirkung des Zinses

Schwenken wir gedanklich zurück zu dem Beispiel mit den Dispokrediten, und zu dem Moment, wo jemand sein Konto überzieht und einen Betrag überweist. Er hat nun Schulden, der Andere hat Geldguthaben. Diese Geldguthaben sollen durch die Realwirtschaft weiterwandern, damit der Schuldner sie verdienen und seine Schulden tilgen kann.

Was aber, wenn die Bank nun dem Guthabenbesitzer ein Angebot macht: „Lass dein Geld auf einem Sparkonto liegen und lass es für dich arbeiten.“ Die Bank belohnt also den Sparer dafür, dass er den Wirtschaftskreislauf hemmt. Denn die Bank weiß: So lange der Sparer seine Forderungen aufrecht hält, also das Geld nicht ausgibt, kann sich irgendwo anders in dem Währungsraum jemand nicht entschulden.

Aber warum sollte die Bank so etwas tun? Ganz einfach: Banken leben von der Summe an Schulden und Guthaben, denn sie leben von der Zinsdifferenz zwischen Kreditzins und Sparzins. Und Banken haben durch die Zinssetzung die Macht das Verschuldungsausmaß in die Höhe zu treiben! Banken verfolgen dem Wohl der Wirtschaft entgegengesetzte Interessen!

Des Einen Forderungen sind in dem System nunmal des Anderen Schulden. So lange Sparer ihre Forderungen nicht abbauen, das heißt ihre Sparguthaben ausgeben, verbleiben in gleicher Höhe Schulden in dem System. Da aber die Guthaben zum größten Teil bei Menschen gelandet sind, die so reich sind, dass sie bestenfalls den Zinsertrag, aber niemals ihre Vermögen verkonsumieren können, ist Schuldenabbau ohne einen Systemwechsel unmöglich geworden.

Viele Ökonomen glauben, ohne Sparen gäbe es kein Investitionskapital. Das Gegenteil ist der Fall! Geld zu sparen ist das Gegenteil davon es zu investieren. Spargelder bleiben der Wirtschaft entzogen! Das ist ein Beispiel für ein völlig absurdes System. Das System regelt sich nicht zu einem Gleichgewicht, sondern strebt einem Extrem entgegen, nämlich der maximalen Verschuldung der Wirtschaft.

Einerseits wird argumentiert die Zinsnahme wäre für die Banken notwendig um Rücklagen anzusammeln mit denen man Kreditausfälle abfedern könne, andererseits haben wir nun erkannt, dass es der Zins ist, welcher Sparer (Gläubiger) motiviert Vermögen anzusammeln und damit verschulden sie spiegelbildlich die Realwirtschaft bis an ihre Kreditwürdigkeitsgrenze.

Die naheliegendste Antwort wäre nun den notwendigen Zins zur Tilgung von Kreditausfällen einfach von den Sparern zu nehmen und Kredite zinsfrei zu vergeben. Aber es widerspricht fundamental unserem Gerechtigkeitsgefühl, würden sich Banken einfach am Geld der Sparer bedienen. Eine bessere Lösung muss her!

Geldsystem-Visionen - eine geistige Lockerungsübung

Als Gründer von www.geldmitsystem.eu und Mitbegründer von www.banken-in-die-schranken.org habe ich mich eingehend mit Alternativvorschlägen auseinandergesetzt. Die wichtigsten Ansätze will ich hier in Kürze vorstellen.

Die Vollgeldvertreter

Relativ bekannt ist die Monetative mit ihrem sehr konservativen Vollgeld-Ansatz. Diese Initiative entstand in einer Zeit, als man noch davon ausging, die Banken würden das Geld der Sparer verleihen. Der gedankliche Ansatz ist: Wenn all das Giralgeld durch Zentralbankgeld hinterlegt wäre, so wäre eine durch einen Bankrun ausgelöste Bankenpleite nicht möglich.

Was würde dies für die Banken bedeuten? Da wir nun wissen, dass Sparer kein Geld drucken, stellt sich zunächst die Frage, wie Geschäftsbanken all die Sparvermögen mit Bargeld bzw. Zentralbankguthaben (Bargeld, das in den Kellern der Zentralbank gelagert ist) hinterlegen könnten? Sie müssten dann alle Schuldtitel, die sie durch Verträge mit Schuldern erzeugen, an die Zentralbank verkaufen, um sie gegen Zentralbankguthaben einzutauschen.

Ich halte dies für unnötig, denn es wurde inzwischen gezeigt, dass die Zentralbank durch schnelle Bereitstellung von enormen Bargeldmengen heute durchaus in der Lage ist Bankruns zu stoppen. Vor allem halte ich diesen Vorschlag aber für eine Scheinlösung, denn die Monetative ist nicht zinskritisch. Sie hat keine Antwort darauf, wie eine Überschuldung der Realwirtschaft zu verhindern sei und wie in diesem Fall die Wirtschaft weiter mit Geld versorgt werden könne.

Ungedecktes Geld

Ein weiterer Ansatz sind Konzepte zur schuldfreien Geldschöpfung. Die Zentralbank solle dem Staat Geld zinsfrei oder schuldfrei zur Verfügung stellen, und dieser brächte es über öffentliche Ausgaben oder über Ausschüttung eines bedingungslosen Grundeinkommens in Umlauf. Dazu gibt es die Facebook Initiative „Geldschöpfung durch Grundeinkommen“ von Clemens Pergler. Dieser Ansatz geht davon aus, der Geldwert entstünde nur durch Übereinkunft und durch Knappheit und es bedürfe keiner Schuldner.

Dieses Geld wäre dann nicht, wie das heutige, als etwas zu erklären, das einem Wechsel gleicht, also einem Vertrag zwischen Schuldnern und Sparern. Die Zentralbank würde den Geldwert dann dadurch stabil halten, dass sie die Geldmenge regulierte. Geld wäre eher dem Gold ähnlich, da seine Seltenheit seinen Wert hervor brächte. Ich habe drei Probleme mit diesem Ansatz.

Erstens: Die Zentralbank hätte dann eine zentrale Macht, die missbraucht werden könnte.

Zweitens: Wenn wir den Ansatz schuldloser Geldschöpfung konsequent weiter denken, dann dürfte keine Bank mehr Kredite vergeben, denn wie wir beim Dispokredit sahen, entsteht, sobald ein Konto ins Minus gebucht wird, andernorts ein Plusbetrag, es läge also wieder eine Schuldgeldschöpfung vor.

Das heutige Schuldgeld ist aber nicht so leicht zu ersetzen, denn es hat einen unbestreitbaren Vorteil: Es entsteht, so lange noch alle kreditwürdig sind, im Handelsprozess überall dort, wo Geld gebraucht wird. Also an allen Orten des Wirtschaftstreibens. So lange wir nicht an die Kreditwürdigkeitsgrenze geraten, ist im Schuldgeldsystem somit für jede wirtschaftliche Aktion auch das Geld vorhanden. Wie hingegen will eine schuldfreie Geldschöpfung das Geld an die Orte bringen, wo es gebraucht wird? Die Antwort mag in breiter Verteilung durch ein bedingungsloses Grundeinkommen liegen, das durch Geldschöpfung ausbezahlt wird. Aber wie finanziert ein Stahlwerk damit einen neuen Schmelzofen? Soll dann doch wieder Schuldgeld entstehen dürfen?

Drittens: Wie steht es um die Fairness gegenüber der nächsten Generation? Man wird nicht ewig ein Grundeinkommen auszahlen können. In einer nicht mehr wachsenden Wirtschaft, wie der des

Westens, bedarf es auch keiner stets wachsenden Geldmenge. Was wenn nun die Generation, die ein Grundeinkommen bekam, in ihrer Pension mit ihren Sparguthaben an die nun schaffende Generation herantritt? Was hat die letzte Generation geschaffen? Womit rechtfertigt sie, dass sie für das Geld nun reale Leistungen erhalten will?

Geld ist nunmal eine Forderung, sonst könnte man damit nichts kaufen. Wenn es aber ohne das Leistungsversprechen eines Schuldners gedruckt wurde, so ist es ein Mittel zur Beraubung Anderer! Wäre es nicht besser wir machen uns erst einmal Gedanken darüber, wie ein faires Schuldgeldsystem aussehen kann, bevor wir einer Generation den Freibrief dazu geben Geld zu drucken, mit dem sie die nächste Generation verpflichtet für sie zu arbeiten?

Stark negativ verzinstes ungedecktes Geld

Dem letzten Kritikpunkt begegnet Bernd Hückstädt mit seiner Geldvision genannt „Joytopia“. Er tritt für eine Geldschöpfung für ein Grundeinkommen bei gleichzeitig stark negativer Verzinsung von Guthaben ein. Das bedeutet, jeder erhält ein Grundeinkommen aus „frisch gedrucktem Geld“ auf sein Konto, aber ab einem gewissen Guthaben frisst der starke Negativzins jeden Monat dieses Grundeinkommen vom Konto wieder weg. Menschen mit hohem Geldvermögen hätten somit kein Grundeinkommen, da es weggefressen würde. Die Geldschöpfung könnte somit dauerhaft weitergehen, weil der Negativzins die Geldmenge konstant hielte.

Man mag nun einwenden, dass dann doch keiner sparen würde. Aber es bleibt natürlich nicht aus, dass sich auf den Konten mancher Bürger hohe Guthabenbestände sammeln, denn der ständige Zufluss von Geld durch die vielen Grundeinkommen muss sich irgendwo in Form von Guthabenbeständen niederschlagen. Gehen wir der Einfachheit halber von einem Grundeinkommen für alle Menschen (egal ob Säugling oder Pensionist) von 800 Euro/Monat aus und von einem Negativzins von 1% im Monat (nicht im Jahr). Mütter mit Kindern würden dann zwar viel Geld erhalten, aber hätten dann Ausbildung und Betreuung der Kinder selbst zu zahlen, um diese auch privat organisieren zu können. Dann würde ein Mensch mit 80 000 Euro am Konto faktisch kein Grundeinkommen mehr erhalten, weil die 800 Euro Grundeinkommen durch den monatlichen Zins gleich wieder von seinem Konto verschwänden. Sparen über 80 000 Euro wäre sinnlos, denn es würde Kosten verursachen. Immobilien müssten über Mietkauf finanziert werden.

Da in so einem System niemand große Sparvolumen anhäufen wird, bliebe die Geldmenge, die im Umlauf ist, gering, und damit wäre die Inflation gebannt. Deflation bzw. eine Rezession aber würde auch nicht auftreten, weil die Leute ihr Geld ständig gerne ausgeben und in irgend etwas investieren würden. Ob allerdings noch genügend Waren angeboten würden hängt davon ab, ob der Mensch von Natur aus fleißig oder eher faul ist. Denn Arbeit wäre für sparsame Menschen nicht mehr nötig um zu überleben und Leistung würde nicht mehr erzwungen. Heute leiden wir unter Überproduktion und mangelnder Kaufkraft. Dann wäre wohl eher eine Überhandnahme der Kaufkraft vorhanden und es wären wenige aber dafür aus Idealismus nachhaltig erzeugte langlebige Waren am Markt, was der Umwelt gut täte. Es wäre möglich, dass ein solches System stabil bliebe. Der gesamten Idee steht aber unser Menschenbild im Wege. Wir halten Konkurrenz und Leistungszwang für notwendig. Uns wurde beigebracht einen Leitsatz, den der Kirchenvater Paulus einer reichen Elite entgegenschleuderte, auf arme Leute anzuwenden, die keine menschenwürdige Arbeit finden können: „Wer nicht arbeitet soll auch nicht essen.“ Mit dieser Einstellung wird aus Joytopia nichts werden.

Warengedecktes Geld

Ein weiterer wichtiger Ansatz der Geldsystem-Theorie ist das warengedeckte Geld. Dabei handelt es sich ebenfalls um Geld, das nicht durch Leistungsversprechen Anderer gedeckt ist. Vielmehr soll es durch die vorhandenen Güterbestände gedeckt werden. Ich hatte mit der bedeutendsten Vertreterin Samirah Kenawi längeren Schriftkontakt. Sie kritisiert am heutigen Geldsystem, dass die Kreditvergabe nicht wirklich zu einer soliden Deckung führt. Zwar könne man das Geld als Leistungsversprechen von Schuldnern betrachten, aber was ist wenn eine Generation, die

Forderungen und Verbindlichkeiten angehäuft hat, abtritt und beides an die nächste Generation weiterreicht? Da sagen doch die Geforderten: „Was habe ich mit den Versprechen der letzten Generation am Hut?“ Die Sicherung durch Pfandgüter stellt auch keine befriedigende Lösung dar, weil Pfändungen Menschen enteignen und Dinge in den Handel bringen, die doch gar nicht für den Handel vorgesehen waren. Sie schlägt deshalb ein warengedecktes Geld vor.

Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Lager der Händler, die eine ähnliche Rolle spielen, wie der Topf in unserem ursprünglichen Beispiel zur „fairen“ Wirtschaft. Der Händler würde dem Lieferanten Guthaben (und sich Schulden) buchen, wenn dieser Waren einbringt. Wenn der Händler die Ware verkauft und Guthaben von Kunden bei ihm landen, so werden diese Beträge wieder ausgebucht. So ist immer nur so viel Geld in Umlauf wie Waren auf Lagern liegen.

Ein konsequent gedachtes Warengeld hat den Nachteil, dass es der Industrie keine Vorfinanzierung erlaubt, weil es kein Geld ohne Ware gäbe, es gäbe somit keine Kredite d.h. keine Minusbuchungen. Ein weiterer Nachteil bestünde darin, dass in dem Moment wo Bürger begännen warengedecktes Geld zu sparen, die Waren in den Lagern der Händler zu vergammeln begännen bzw. aus der Mode kämen.

Trotz dieser zwei großen Nachteile hat das Volk im alten Ägypten tatsächlich teilweise mit warengedektem Geld gehandelt. Edelmetalle verwendete man vor allem im Außenhandel. Sie waren im Besitz der Aristokratie und der Händler. Die breite Masse an Bauern brachte die Ernte in regionale Getreidelager, weil sie dort kühl und tief im Boden gelagert wurde. Sie erhielten eine Quittung in Form einer Tontafel auf der die Menge an eingebrachtem Getreide verzeichnet war und das Datum. Da das Getreidelager einen Abschlag für die Lagerzeit verrechnete (denn es gab wohl auch einen Schwund an Getreide das die Lagerung nicht überstand), wurden diese Tontafeln mit der Zeit immer weniger wert. Trotzdem konnten die Ägypter sie als Währung verwenden. Der Abschlag wirkte wie ein negativer Zins, der beim Erhalt einer Tafel anhand des Datums berechnet werden musste. Vermutlich waren die Ägypter gute Kopfrechner. Immerhin kannte ihr Warengeld, aufgrund der negativen Verzinsung, über tausend Jahre keinen Währungs-crash, während der Wert unseres Schuldgeldes alle 60 bis 70 Jahre zusammenbricht.¹⁰

Ich betrachte Franz Hörmanns „Info-Money“ als einen Versuch die Idee des warengedekten Geldes auf die heutige Zeit zu übertragen. Dabei ergibt sich das Problem der Wertbeurteilung verschiedenster Waren, denn der Mensch lebt nicht von Brot allein. Hörmann weist darauf hin, dass Preise im heutigen Geldsystem den Wert von Waren unzureichend wiedergeben. Da der Konsument nicht beurteilen kann, wieviel Giftstoffe eine Ware enthält und unter welchen Bedingungen sie erzeugt wurde, weil ihm diese Informationen tunlichst vorenthalten werden, spiegelt der Preis den Wert von Waren generell nicht wieder. Hörmann schlägt daher eine logistische Verteilung von Waren durch zentrale Stellen vor, die über die nötigen Informationen verfügen. Geld dient in seinem System nur noch als Anreizsystem und könnte in ferner Zukunft nicht mehr notwendig sein (Raumschiff Enterprise lässt grüßen).

Das bedeutet, die Zentralen in Hörmanns Modell sind mit Beamten besetzt, die den Markt kennen und wissen was sich hinter bestimmten Produkten verbirgt. Über die Zentrale werden die Menschen für die Leistungen entschädigt, die sie anbieten. All dies lässt sich am besten in Form einer Internetplattform denken. Die Zentrale verwaltet die Preise für Arbeit, und für Konsum getrennt. So können Produkte, die es im Überfluss gibt, auch verschenkt werden und trotzdem haben einst die Produzenten einen Lohn erhalten.

Einerseits bietet diese Entkoppelung von Produktionspreis und Kaufpreis den Zentralen viel Möglichkeit das Tun und Lassen der Menschen zum Wohl Aller zu lenken und die Geldmenge ständig unter Kontrolle zu halten. Aber andererseits ließe ein solches System auch Machtmissbrauch in einem heute nicht vorstellbaren Ausmaß zu, eben weil die Menschen direkt und zentral über Geld gelenkt würden.

10 [Johanna Schacht, „Europa heißt die Weitblickende“, S.138](#)

Vielwährungssysteme

Eine weitere nennenswerte Gruppe an Geldsystemkritikern vertritt die Hoffnung das Geldsystem könnte ganz dezentral durch den Wettbewerb von Alternativwährungen gesunden. Bernard Lietaer verweist auf die weltweit steigende Anzahl an Regionalwährungen, die unterschiedliche Funktionen für die Gesellschaft erfüllen. Allerdings sollte hier meiner Ansicht nach zwischen Währungen unterschieden werden, die von staatlichen Behörden verwendet werden und den vielen gegenwärtigen Regiogeldern, mit denen keine Steuern gezahlt werden können.

Der Chiemgauer, als erfolgreichste deutsche Alternativwährung, hat es nach 13 Jahren zu etwa 3500 Mitgliedern gebracht. Diese sind über ein Gebiet verteilt, das sehr groß ist, so dass ein Mitglied keineswegs mit dem Chiemgauer seinen Lebensbedarf an Gütern bestreiten kann. Die etwa 600 Unternehmen, die Mitglied sind, stehen vor dem Problem, dass sie die Waren, die sie verkaufen, nicht mit den eingenommenen Chiemgauern einkaufen können. Deshalb sind vor allem Dienstleister, aber auch Bauern dabei. Industriell gefertigte Waren sind damit kaum erhältlich.

Vergleichen wir dies mit Wörgl in Österreich, wo in der Zwischenkriegszeit durch die Gemeinde Arbeitswertscheine eingeführt wurden, die von der Gemeinde als Steuer anerkannt wurden. Damit war sofort jeder Betrieb dabei, denn, wenn er auch nicht seine Waren mit der neuen Währung einkaufen konnte, so konnte er doch zumindest seine Gemeindesteuern damit begleichen. So war die Zahl der Mitglieder am ersten Tag schon vergleichbar mit jener des Chiemgauers heute, und die Mitglieder konnten tatsächlich ihren Lebensunterhalt mit der neuen Währung finanzieren. Dies verleitet mich zu der Aussage: Währung ist das was der Staat als Steuer akzeptiert.

Ein aktuelles Beispiel bietet die Palmas-Währung in Conjunto Palmeiras einem Randgebiet der Stadt Foraleza in Brasilien. Diese Regionalwährung erlaubt es durch die Anerkennung der Gemeinde auch die Stromrechnung, das Gas oder Abgaben für Kanal und Müll zu begleichen. Die gesamte Infrastruktur wurde erst durch die Währungsinitiative errichtet. Es ist für Bürger möglich mit dieser Währung ihr Auskommen zu finden. Das erinnert an Wörgl, allerdings läuft der Palmas nun schon seit 1998 mit Erfolg. Kredite werden durch die Palmas-Bank an die Bürger vergeben. Es handelt sich um unverzinstes Schuldgeld. Die eigene Geldschöpfung ermöglichte es dem zum Slum verkommenen Vorstadtviertel zu einem aufstrebenden Stadtteil zu werden.^{11 12}

„Zettelgeld“ ohne eine buchführende Bank hat demgegenüber den Nachteil, dass es nicht ins Minus gebucht werden kann. Da aber jede Währung auch ein Stück weit eine Vorfinanzierung erlauben soll, vergeben Alternativwährungen gerne einen Vorschuss an „Zettelgeld“. Dieser Vertrauensvorschuss kann mit dem Überziehungsrahmen im Modell des Dispokredits verglichen werden. Mathematisch gesehen stellt er eine versetzte Nulllinie auf den Konten dar. Allerdings bleiben weitergereichte Guthaben die aus diesem Vertrauensvorschüssen hervorgehen in der Welt wenn ein Mitglied die Währung wieder verlässt. Steigen sehr viele Mitglieder ein und bleiben nicht dabei, so ruiniert dieses Überangebot an Guthaben die Alternativwährung.

Aufgrund dieser Probleme halte ich es für unmöglich, dass eine Regionalwährung jemals ohne Staatliche Akzeptanz ein ernsthaftes Zahlungsmittel werden kann.

Computergeld

Während die Regionalwährungen den Alltagsbezug suchen, gleichen Internetwährungen wie der Bitcoin eher einem Geldanlageprodukt. Der Bitcoin trägt die unter Anlegern beliebte Vorstellung von Geld als ein knappes Gut in sich. Er funktioniert nach dem Motto: „Ich verkaufe dir eine Primzahl“. Um neue Bitcoin zu errechnen laufen große Computer heiß. Wie bei Gold werden Ressourcen für einen rein fiktiven Wert verschwendet. Es ist vorstellbar, dass sich im Geldanlagemarkt einmal eine solche Währung für Handelsvorgänge durchsetzt. Sie könnte aber auch ebenso schlagartig ihren Wert verlieren, wenn klar wird, dass ihr jeglicher Bezug zur realen Güterwelt fehlt. Es ist nicht gesagt, dass für kommende Generationen Bitcoin mehr Wert haben als die Briefmarken oder der Schmuck ihrer Großeltern. Vielleicht sammeln sie lieber Pokemon.

11 Arte Dokumentation: https://www.youtube.com/watch?v=_8uFoeDRwdU

12 [Aus Anke Horn „Die Geldpolitik in einer globalisierten Welt und ihre Grenzen“, S.49.](#)

Warum nicht aus der Geschichte lernen?

Der Überblick über die wichtigsten gedanklichen Ansätze der Geldsystemkritiker zeigt folgendes auf: Kein Ansatz scheint wirklich einen Weg aus der gegenwärtigen Situation hin zu einer zukünftigen Situation zu beschreiben. Wie kommen wir also aus der heutigen Lage heraus? Ein Blick in die Geschichte lässt schlimmes erahnen, folgten doch auf den letzten großen Bankenkrach von 1929 wirre Zeiten, die in den 2. Weltkrieg führten. Aber während Europa sich nach dem Bankenkrach nicht zu erholen schien und die Not dem Faschismus die Tür öffnete, erholten sich die USA unter der Führung von Roosevelt sehr wohl.

Der New Deal unter Roosevelt

Sobald die Realwirtschaft durch Kredite überfordert ist und nicht mehr investieren kann, tritt Stagnation ein. Der bekannteste Ausweg ist der New Deal unter Präsident Roosevelt. Seine Maßnahmen sind auf Wikipedia sehr detailliert dargestellt. Ich will hier das Wichtigste herausstreichen:

Von 1929 auf 1933 halbierte sich das Bruttoinlandsprodukt. Infolge der Finanzkrise mussten 40 % der Banken (9.490 von ursprünglich 23.697 Banken) wegen Insolvenz aufgelöst werden..

..Bereits zwei Tage nach Roosevelts Amtsübernahme, am 6. März 1933, wurden alle Banken angewiesen, für vier Tage zu schließen (Bank Holiday). In dieser Zeit wurde geprüft, welche Banken durch staatliche Kreditvergabe gerettet werden konnten und welche für immer schließen mussten.

..Nach der Wiedereröffnung der Banken wurde der Glass-Steagall Act verabschiedet. Mit diesem Gesetz wurde das Trennbankensystem eingeführt. Geschäftsbanken wurden riskante Wertpapiergeschäfte verboten. ...Weiterhin wurde die Federal Deposit Insurance Corporation gegründet. Dieser Einlagensicherungsfonds garantierte den Bankkunden eine Auszahlung der Bankeinlagen im Falle eines eventuellen Bankrotts einer Geschäftsbank. (Investmentbanken waren hingegen von dieser staatlichen Garantie ausgeschlossen). ...Um die Art von wilden Spekulationen zu unterbinden, die zu dem Börsencrash von 1929 geführt hatten, wurde der Securities Act of 1933 erlassen. Mit diesem Gesetz wurden Wertpapier-Emittenten verpflichtet, realistische Informationen über ihre Wertpapiere herauszugeben..

...Die NRA erarbeitete in Zusammenarbeit mit Wirtschaftsvertretern einen Verhaltenskatalog, auf den sich Unternehmer freiwillig verpflichten konnten. Dazu gehörten der Verzicht auf unfairen (Preis-)Wettbewerb, Mindestpreise, Mindestlöhne, die Anerkennung von Gewerkschaften, ...Die Teilnehmer an dem Programm durften in ihren Schaufenstern und auf ihren Waren mit dem Blue Eagle, dem Symbol der NRA, werben. Unternehmen, die mit diesem Symbol nicht werben konnten, gerieten in die Gefahr, von Kunden boykottiert zu werden

..Mit dem Public Utility Holding Company Act von 1935 mussten alle Holdinggesellschaften bei der Securities and Exchange Commission (SEC) registriert werden. Alle mehr als zweistufigen Holdinggesellschaften, die keine triftigen Gründe für diese Struktur nennen konnten, wurden zerschlagen..

..Roosevelt forderte in seiner staatlichen Arbeitsbeschaffungspolitik ...dass nur solche Projekte in Angriff genommen werden sollten, die sich einigermaßen selbst finanzieren würden.... Es wurde die ...Public Works Administration gegründet, die vor allem in unterentwickelten Regionen die Infrastruktur (Straßen, Brücken, Staudämme, Schulgebäude, Kanalisationssysteme) ausbauen sollte. Einfacher war es in der Energiepolitik, wo Roosevelt einen längerfristigen ökonomischen Nutzen sah. ... Es wurden u. a. 125.000 öffentliche Gebäude, mehr als eine Million Kilometer Autobahnen und Straßen, 77.000 Brücken, Bewässerungssysteme, Stadtparks, Schwimmbäder etc. gebaut, sowie große Tunnel und Staudammprojekte. Damit wurde 3,5 Millionen arbeitsfähigen Arbeitslosen eine bezahlte Arbeit angeboten..

..Anders als in den meisten europäischen Staaten setzte Roosevelt den Schwerpunkt auf die Eigenheimförderung. Die 1934 gegründete Federal Housing Administration (FHC) versicherte unter gewissen Umständen Eigenheimkredite der Banken. Vor 1934 bestand die Situation, dass Banken Eigenheimkredite nur mit einer kurzen Laufzeit von 5-10 Jahren vergaben. In den Fällen, in denen eine Garantie der FHC erfolgreich beantragt werden konnte, gewährten Banken zinsgünstigere Kredite mit Laufzeiten von bis zu 30 Jahren. In der Folgezeit erhöhte sich die Zahl der Eigenheimbesitzer von 4 % auf 66 % der Bevölkerung, wodurch auch die Bauindustrie gefördert wurde..

..Die wirtschaftliche Erholung hatte mit Beginn des New Deal eingesetzt und fiel mit einem Wirtschaftswachstum von durchschnittlich 7,7 % pro Jahr auch recht hoch aus, die Arbeitslosenquote sank aber nur langsam. ...John Maynard Keynes hatte mehrfach versucht, Roosevelt von einem Konjunkturstimulus durch Deficit spending zu überzeugen. Aber: ...Im Ergebnis wurde zwischen 1933 und 1941 in den Vereinigten Staaten nicht die von Keynes empfohlene antizyklische Fiskalpolitik betrieben. ...1935 wurde auch der Wealth Tax Act verabschiedet, mit dem der

Spitzensteuersatz der Einkommensteuer auf 79 % heraufgesetzt wurde. Tatsächlich gab es nur einen einzigen Steuerzahler, der nach Erlass dieses Gesetzes den Spitzensteuersatz von 79 % zahlen musste: John D. Rockefeller..

..Aufgrund des hohen Wirtschaftswachstums und der moderaten Haushaltsdefizite blieb die Verschuldungsquote des Staates während der New Deal-Periode weitgehend unverändert. Die Kriegsausgaben in Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg führten später zu einer Vervielfachung der Schuldenquote.

Diese volksnahe Politik Roosevelts führte Amerika aus der Wirtschaftskrise von 1929, während die Imperialistische Politik Churchills und Hitlers zeitgleich den eurasischen Kontinent zum Schauplatz des bisher größten Krieges werden ließ.

Die Tragik ist, dass auf die heutige Wirtschaftskrise wieder mit imperialistischer Politik reagiert wird. Die Politik schreitet genau in die Gegenrichtung zu jener, die damals den USA half die Krise zu überwinden. Der Imperator ist allerdings heute nicht der Staat selbst, sondern eine Gruppe von Konzerneignern und Finanzoligarchen, die Macht über die verschuldeten Staaten erlangt haben. Betrachten wir die Unterschiede damaliger Politik mit heutiger:

1. Roosevelt ließ Banken pleite gehen, heute werden sie mit Steuergeld gerettet.
2. Er führte ein Trennbankensystem und andere effektive Bankenregulierungen ein, heute lässt man Banken ihre eigenen Regeln schreiben und die Politik unterzeichnet unwissend und blind. Weder Trennbanken noch die Finanztransaktionssteuer werden umgesetzt.
3. Er stärkte die Gewerkschaften, um gegen unfairen Wettbewerb und für Mindestlöhne vorzugehen. Heute ist man dabei sie durch TTIP und TISA zu entmachten.
4. Er zerschlug Holding Gesellschaften (Konzerne) in Kleinstrukturen. Heute lässt man deren Lobby in Brüssel Politik machen.
5. Der Staat trat als Unternehmer auf und beschäftigte 3,5 Millionen zuvor Arbeitslose. Heute werden statt dessen staatliche Unternehmen privatisiert und öffentliche Güter verkauft um die Schuldenlast zu bedienen.
6. Der Staat übernahm keine Garantien für Banken, sondern für die Kredite der Häuslebauer. Heute gibt man Banken, die in Schwierigkeiten geraten, das Recht die Kredite der Häuslebauer vorzeitig fällig zu stellen und setzt damit Menschen auf die Straße um Banken zu retten.
7. Trotzdem auf Roosevelt schon im Wahlkampf ein Attentat verübt wurde, bei dem ein Anderer starb, schreckte er nicht davor zurück, die Wallstreet anzugreifen und Reiche stärker zu besteuern. Heute wird durch Wegsehen den Reichen Steuerflucht in enormen Ausmaß ermöglicht.
8. Roosevelt hielt die Staatsschulden auf dem damals geringen Niveau. Heute werden Bankschulden in Staatsschulden gewandelt und der Staat damit der Macht des Finanzsektors unterworfen.

Der Unterschied zwischen Schuldenschnitt und Insolvenzabwicklung

Ich denke der Schlüssel zum Verständnis des New Deal ist, dass zuvor 40% der Banken in die Insolvenz geschickt wurden, so dass ein großer Teil der Schulden und Geldvermögen verschwunden waren. Durch starke Regulierung der verbliebenen Banken wurde das Vertrauen in die Währung zurück gewonnen. So wurde ein echter Neustart möglich.

Das Wirtschaftswunder der Nachkriegszeit in Deutschland gründete auch auf einem echten Neustart in Form einer neu eingeführten Währung.

Die Frage ist: Warum gelingt dieser Neustart erst nach einem Crash oder teilweisen Crash?

Ganz entgegen den Lehren der heutigen Standard-Ökonomie scheint die Geschichte zu beweisen, dass nur dann investiert werden kann, wenn kein Geld da ist, denn dann sind spiegelsymmetrisch auch die Schulden verschwunden. Das bedeutet, dann haben die Betriebe wieder ihre volle Kreditwürdigkeit zur Verfügung um zu investieren.

Denken wir zurück an das einfache Modell des Dispokredits, dann wird klar, dass der gesündeste Zustand der Wirtschaft dann gegeben ist, wenn die Konten um die Null stehen, denn dann verfügt jeder Kontoinhaber noch seinen vollen Handelsspielraum in Form seines Überziehungsrahmens (Kreditrahmens).

Anleger argumentieren heute, dass ohne ihr Geld nicht investiert werden könne. Aber die Anlagegelder landen heute nicht in der Realwirtschaft, vielmehr sind sie aus einstigen Investitionen der Realwirtschaft hervor gegangen. Das Geld der Anleger sind Forderungen an realwirtschaftliche Unternehmen, die zu der Zeit entstanden sind, als sich diese Unternehmen verschuldeten. Nun aber kreist dieses Geld im ständigen Handel von Versprechen an der Börse und wandert dabei nur von einem Anleger zum anderen, aber nicht mehr in die Realwirtschaft. In überschuldete Betriebe kann niemand mehr investieren. Es gilt der absurd klingende Zusammenhang: Umso mehr Geld geschöpft wird, desto mehr Geld fehlt! Das ist so weil Geld durch Kredite geschöpft wird.

Nach einer Geldentwertung oder einem Bankencrash (wobei die Aufzeichnungen von Schulden und Guthaben verschwinden) kann sich ein Land wieder erholen. So hat Island in der Krise die Banken fallen gelassen und wird heute von der UN als das Land mit dem höchsten Lebensstandard bewertet.¹³

Die gesundende Wirkung eines Neubeginns kannten offensichtlich bereits die Israeliten. Das sogenannte Erlassjahr war ein alle 50 Jahre gebotener Schuldenerlass und Besitzausgleich für alle Israeliten. Daran angelehnt sprachen christliche Päpste in sogenannten Jubeljahren teilweise Schuldenerlässe aus. Ein Schuldenschnitt wirkt ähnlich einer totalen Inflation. Sowohl Schulden als auch Guthaben verlieren ihren Wert, denn wo kein Schuldner mehr ist, kann auch kein Gläubiger Forderungen stellen.

Aber ein Schuldenschnitt ist keineswegs eine erstrebenswerte Lösung. Es ist ein Betrug an all jene Sparer, die ihre Vermögen durch ehrliche Arbeit erworben haben.

Demgegenüber ist ein Insolvenzverfahren von Banken ein Betrug an den Schuldner. Ihre Kredite werden vorzeitig fällig gestellt. Den obigen Erklärungsmodellen zufolge sind es übertriebene Sparvorgänge, welche die Wirtschaft zur Stagnation führen. Aber auch Geldanleger verhindern die Entschuldung der real schaffenden Bevölkerung, denn diese kann Konsumgüter schaffen, aber keine Anlagegüter wie Immobilien oder Ressourcen. Sie kann also an Anleger nichts verkaufen um sich zu entschulden.

So gesehen haben Sparer und Geldanleger die Lage ausgelöst, welche die Entschuldung der Schuldner unmöglich gemacht hat. Nun aber werden die Häuser und Betriebe der Schuldner gepfändet und den Gläubigern überreicht. Durch das plötzliche Überangebot an Pfandgütern im Fall von Bankeninsolvenzen erzielen die gepfändeten Immobilien am Markt kaum einen Preis und nahezu abgezahlte Immobilien spielen nun gerade so viel Geld herein, um die Restschuld zu tilgen. Dem Schuldner wird seine fast schon abbezahlte Immobilie ohne Gegenleistung genommen! Diese Form mit einem Crash umzugehen ist wirtschaftsschädigender als ein Schuldenschnitt, da all die realen Vermögen bei einer kleinen Minderheit von Anlegern landen, die gar nicht befähigt oder gewillt sind die Betriebe weiterzuführen.

Eine besondere Gefahr bildet dabei die Staatsverschuldung. Werden Staaten gezwungen ihre öffentlichen Güter zu Spottpreisen zu verhökern, so landen all diese natürlichen Monopole in Händen von Privatleuten. Wer die Kanalisation, die Häfen und Flughäfen, das Straßennetz, das öffentliche Verkehrsnetz, die Müllabfuhr oder die Wasserversorgung besitzt, kann einseitig die Preise für die Nutzung dieser Dinge festlegen. Wer auch noch das Schulsystem besitzt kann seine Gesellschaftsideologie in den Köpfen der kommenden Generation verankern.

13 <http://www.zeit.de/online/2007/48/lebensstandard>

Den westlichen Demokratien droht der Weg in eine Diktatur der Oligarchen! Dabei sind die Beispiele dafür, was passiert wenn ein natürliches Monopol von einer Privatperson gehalten wird, überdeutlich! So musste die Bevölkerung in Städten Boliviens nach der Privatisierung des Wassers plötzlich ein Viertel ihres Einkommens dafür aufwenden. Die Leitungen wurden nicht gewartet und Keime verbreiteten Krankheiten.¹⁴

Der Hang des Finanzsektors sich beim Staat zu bedienen, geht inzwischen so weit, dass versucht wurde Gesetze zu erlassen, wonach die öffentlichen Güter von Staaten in Insolvenzverfahren gepfändet werden können. Ein Gutachten von Prof. Franz Hörmann hat diese Entwicklung vorläufig eingebremst.^{15, 16} Es tut gut zu wissen, dass man an der Wiener Wirtschaftsuniversität an dem Thema dranbleibt.¹⁷

Aber im Internet geistert auch ein Dokument wie dieses umher, wonach im EU Parlament ein Antrag Wasserprivatisierung zu verhindern abgelehnt wurde:



Deutscher Bundestag

225. Sitzung des Deutschen Bundestages
am Donnerstag, 28. Februar 2013

Endgültiges Ergebnis der Namentlichen Abstimmung Nr. 5

Antrag der Abgeordneten Ulla Lötzer, Eva Bulling-Schröter, Katrin Kunert, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.

zu dem Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über die Konzessionsvergabe KOM(2011) 897 endg.; Ratsdok. 18960/11

hier: Stellungnahme des Deutschen Bundestages gemäß Artikel 23 Absatz 3 des Grundgesetzes i. V. m. § 9 Absatz 4 des Gesetzes über die Zusammenarbeit von Bundesregierung und Deutschem Bundestag in Angelegenheiten der Europäischen Union

Wasser ist Menschenrecht - Privatisierung verhindern

Drs.: 17/12482

Abgegebene Stimmen insgesamt:	545
Nicht abgegebene Stimmen:	75
Ja-Stimmen:	122
!!!! ▶ Nein-Stimmen:	299 ◀ !!!!!
Enthaltungen:	124
Ungültige:	0

Berlin, den 28. Feb. 13

Beginn: 16:23
Ende: 16:25

Seite: 1

14 Wasserprivatisierung in Bolivien: https://www.youtube.com/watch?v=1ehlbc_3HIE#t=1m50s

15 Der Originaltext des Gutachtens: <http://www.picsandpixels.at/geldmitsystem/Texte/Staatsbankrott.pdf>

16 Hörmann dazu: https://www.youtube.com/watch?v=Ldd6_qQt3as&feature=youtu.be#t=2h11m49s

17 http://www.academia.edu/8397982/Staatsinsolvenz_Staatsrating_und_Staatssteuerung

Wir driften von der Demokratie in die Diktatur der Oligarchen. Die Bankenrettungen dienen nur dazu die Schulden in die Staatshaushalte zu verlagern um dann den Anlegern den Zugriff auf die öffentlichen Güter zu ermöglichen.

Die Herrschaft einer reichen Aristokratie hinter einer demokratischen Fassade ist heute allgegenwärtig. Laut einem Artikel auf finanzmarktwelt.de ist auch in Deutschland eine Flut an Privatisierungen öffentlicher Einrichtungen geplant.¹⁸

Griechenland war der Testlauf. Dort wurde die demokratisch gewählte Regierung durch Abgesandte des Finanzsektors (die Troika) entmachtet, die die öffentliche Infrastruktur des Staates, gegen den Willen der Regierung zu Spottpreisen verhöckern. Die Weichen für das restliche Europa werden jetzt gestellt, aber das Volk schläft.

Ein alternativer Weg ist aus der Geschichte bekannt

Schreiten wir einen Schritt zurück und nennen wir klar die Ursache für jede Form des Finanzcrashes: Die Ursache liegt darin, dass die Forderungen der Gläubiger überhand nehmen und sich als unerfüllbar erweisen!

Die meisten Ökonomen gehen davon aus, dass dieses Problem nur durch Inflation, Schuldenschnitt oder Insolvenzabwicklungen aus der Welt zu schaffen sei. Alle diese Entwicklungen schaffen große Verwerfungen, bei denen Personen um ihre Ansprüche umfallen. Es gibt aber noch eine viel natürlichere Lösung des Problems: Sparvermögen können auch dadurch abgebaut werden, indem die Sparer in Summe ihr Geld ausgeben!

Was bedeutet „in Summe“? Kauft ein Sparer etwas bei einem anderen Sparer, so baut sich in Summe aller Sparer kein Geldvermögen ab, es hat lediglich den Besitzer gewechselt. Kaufen Sparer aber bei verschuldeten Betrieben, so können diese ihre Schulden begleichen und es verschwinden in dem Ausmaß Schulden in dem auch Sparvermögen verschwunden sind.

Die Frage ist somit die: Was kann die verschuldete Realwirtschaft anbieten, das Geldanleger haben wollen?

Ein Auszug aus Ulrike Herrmanns Buch "der Sieg des Kapitals", S.55 gibt den entscheidenden Hinweis zur Beantwortung dieser Frage. Sie beschreibt den Aufbau des Eisenbahnnetzes in Europa in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Amerika erlebte in dieser Zeit zwei Wirtschaftskrisen 1837 und 1857 von denen Europa weitgehend verschont blieb. Wie war das möglich?

"Zunächst hatten die deutschen Länder gehofft, dass alle Bahnen privat errichtet werden würden. Doch in den meisten Staaten scheiterten die privaten Projekte schon früh.. ..Also gingen die meisten deutschen Länder dazu über selbst Bahnen in Auftrag zu geben, obwohl sie sich ursprünglich nicht als Unternehmer gesehen hatten..."

..Nur in Preußen wurden noch Privatbahnen gebaut, die aber ebenfalls staatlich unterstützt wurden. So wurde Anlegern ab 1842 garantiert, dass sie einen Zins von 3,5 Prozent erhalten würden..

..Damals zeigte sich bereits ein Paradox, das den Kapitalismus bis heute prägt: Nur wenn das Risiko weitgehend ausgeschlossen ist, werden Investitionen riskiert."

Fassen wir es kurz: Der Staat übernahm damals keine Risiken für marode Banken, sondern er übernahm Risiken für das realwirtschaftlich sinnvolle Projekt eines Eisenbahnnetzes. Diese Garantien führten dazu, dass die Gelder der Anleger zurück in die verschuldete Realwirtschaft flossen. So konnten Spargelder auf Schulden treffen und sich aufheben! Auf diese Weise ist das möglich, was in unserer Wirtschaft nicht ausreichend geschieht: Entschuldung über einen geschlossenen Handelskreislauf!

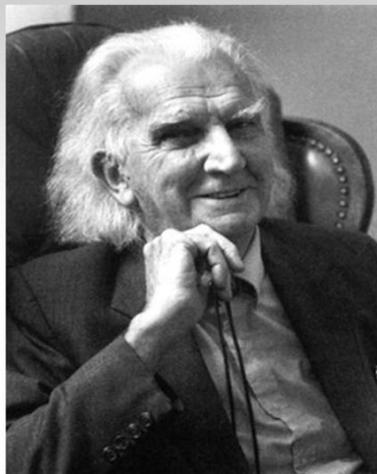
18 <http://finanzmarktwelt.de/privatisierung-der-oeffentlichen-infrastruktur-der-wahnsinn-beginnt-11893/>

Lösung: Eine vorratsgedeckte Zweitwährung für das Sparen

Pessimisten werden behaupten, die relativ solide Entwicklung der Wirtschaft während des 19. Jhd. sei durch den Aufbau der Infrastruktur zu erklären. Was solle denn heute noch aufgebaut werden?

Doch eben darauf gibt es eine klare Antwort. Unsere gesamte Wirtschaft gehört umgebaut, da sie sich als Einbahnstraße entpuppt. Wir können auf einem begrenzten Planeten nicht ständig Ressourcen zu Waren verarbeiten, die wir irgendwann als Müll einfach verbrennen. Unser Planet wird zunehmend zu einer giftigen Müllhalde. Wir wissen, dass wir letztlich bei Cadle to Cradle (vollständigem Recycling) und bei nachhaltiger Energie landen müssen.

Dem Umbau steht allerdings im Weg, dass unsere Wirtschaft auf Wettbewerb aufgebaut ist. Und da es einfacher ist, stets frische Ressourcen zu nehmen um Waren zu erzeugen und das Müllproblem dem Staat zu überlassen, siegt derzeit die „Müllwirtschaft“.



*„Anyone who believes
exponential
growth can go on forever
in a finite world is either
a madman or an economist.“*

*(Jeder, der glaubt, dass
exponentielles Wachstum
in einer endlichen Welt für
immer weitergehen kann,
ist entweder verrückt oder
ein Wirtschaftswissenschaftler.)*

**Kenneth Ewart Boulding
(1919-1993)**

Die alten Strukturen wollen ihre alten Wege weiter beschreiten, weil sie überleben wollen. Das steht dem Neuen im Weg. Die alten Strukturen machen Druck auf die Politiker und vereiteln Ansätze wie jenen, dass der Staat Anlegern in bestimmten gesellschaftsfördernden Bereichen Garantien bieten sollte. Man argumentiert dass dies den "Wettbewerb verzerre". Als wenn der Wettbewerb einen Eigenwert hätte.

Wenn wir von fairem Wettbewerb sprechen wollten, dann müsste Kohle, Öl und Atomenergie für die Umweltschäden aufkommen, die sie auslagern, sie müssten für das Leid bezahlen das die Erdölkriege mit sich bringen und die Atomenergie müsste eine Versicherungssumme ansammeln um in einem Fall wie Fokushima die Menschen zu entschädigen und sie müsste die Endlagerung stemmen. Aber wie will man all das Leid entschädigen? Da dies nicht möglich ist, ist es nur fair nachhaltige saubere Energie zu fördern und der alten Technologie den Geldhahn abzdrehen.

Die wesentliche Trendwende vom Kapitalismus zum Postkapitalismus wird darin bestehen, dass der Staat sich wieder aktiv in das Wirtschaftsgeschehen einbringt, um die Interessen des Kollektivs zu vertreten. Denn letztlich wird man erkennen, dass eine Summe an egoistischen Einzelkämpfern kein sinnvolles kollektives Interesse vertritt, sondern sich gegenseitig ausraubt und die Umwelt ausbeutet. Wenn wir zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft finden wollen, so wird dies ohne staatliche Wegweiser nicht gelingen.

Die Energiewende ist ein wichtiges kollektives Interesse. Aber woher soll das Geld für die nötigen Förderungen kommen? Die Antwort ergibt sich aus der oben beschriebenen Geschichte des europäischen Eisenbahnnetzes. Der Staat braucht nur die Garantien für die Anleger übernehmen,

damit diese ohne Risiko in die Energiewende investieren können. Am Anlagemarkt gibt es Geld wie Heu. Es gibt ebenso viel Geld wie Schulden in dieser Welt. Aber werden die Staatsgarantien die Anleger überzeugen?

Wird es ihnen nicht trotzdem lieber sein Geldvermögen anzusparen? Ich denke Geld zu horten hat gegenüber jedem anderen Anlagegut einen ganz wesentlichen Vorteil: Geld kann in jedes andere Gut gewechselt werden. Es vermittelt damit den Eindruck von Sicherheit.

In Wirklichkeit sind die Sparguthaben in heutigen Zeiten gar nicht mehr sicher. Epoch Times titelte am 7. Juli: „Schäuble gibt deutsche Sparguthaben zur Euro-Sicherung frei.“¹⁹

Tatsächlich wurde in Zypern die Teilenteignung von Sparern bereits erfolgreich durchgezogen. Dies wurde in den Medien ziemlich unter den Tisch gekehrt, aber der Gold-Markt wirbt mit der Story als negatives Beispiel der Geldhortung:

„Rund ein Drittel des Rettungspakets für Zypern wird von den zyprischen Sparern getragen. 6,75 Prozent der Sparguthaben bis 100.000 Euro und 9,9 Prozent der Sparguthaben über 100.000 Euro werden zur Finanzierung des Rettungspakets herangezogen. ...Als die Nachrichten aus dem fernen Brüssel in Zypern eintrafen, setzte ein Bank Run ein. Sparer versuchten Geld abzuheben und ihre Kontostände zu reduzieren – doch es war schon zu spät.“²⁰

Sparer sollten also ganz klar darüber informiert werden, dass ihr Geld nicht sicher ist. Und um ihnen dies verständlich zu machen, schlage ich vor den Menschen folgende Metapher zu erzählen:

Geld ist in unserem Geldsystem nichts anderes als die Schuldversprechen anderer Währungsteilnehmer. Hinter den Sparvorgängen stehen somit keine realen Ersparnisse. Die Erfindung des Geldes ist vergleichbar damit, dass Eichhörnchen drauf kommen könnten, dass es gar nicht nötig ist reale Nüsse zu vergraben. Stellen wir uns vor, jene Eichhörnchen, deren Territorien nicht so ertragreich sind und die daher im wirtschaftlichen Wettbewerb nicht mithalten können, geben die Nussernte auf. Sie lassen sich von den anderen mit Nüssen versorgen und unterschreiben ihnen Schuldverträge. Diese Schuldverträge werden unter den Eichhörnchen als Geld verwendet.

Die Eichhörnchen beginnen nun diese Zettel anzusparen anstatt reale Nüsse zu vergraben. Im Winter treten sie nun mit diesen Zetteln an die Schuldner heran und erwarten sich Nüsse.

Genau diese Erwartung haben auch die menschlichen Sparer vom Geld. Wenn die Krise erst einmal voll da ist, werden aber nirgends Nüsse zu finden sein. Die Ersparnisse werden keinen Wert haben, denn es wurden leider nur Versprechen angespart, die in der Krise (im Winter) nicht erfüllbar sind.

Geld könnte aber auch etwas ganz anderes sein: Stellen wir uns vor, die Eichhörnchen fänden eine Höhle, in der Nüsse gut lagerbar sind. Ein Verwalter stellt jedem Eichhörnchen, das Nüsse bringt, einen Anteilschein am Lager aus. Rechtlich gesehen mag es immernoch Schuldgeld sein, weil die Höhle (als juristische Person) nun den Eichhörnchen die Nüsse schuldet, praktisch aber ist jede Leistung bereits erbracht. Es gibt keine Schuldklaven. Der Verwalter kontrolliert, dass jeder im Winter seinen dementsprechenden Anteil bekommt. Ist ein Teil verrottet, so wird die kleinere Menge auf alle anteilmäßig aufgeteilt. Es gibt keinen Crash.

Die Frage, die sich aus dieser Fabel ergibt ist: Welcher Vorrat könnte für den Menschen eine derart elementare Rolle spielen wie die Nüsse für das Eichhörnchen? Was ist es, womit wir Geld decken sollten?

19 <http://www.epochtimes.de/politik/deutschland/schaeuble-gibt-deutsche-sparguthaben-zur-euro-sicherung-frei-in-unauffaelligem-faz-artikel-a1301935.html?fb=1>

20 <http://www.gold-super-markt.de/blog/goldmarktbericht/zypern-rettung-mit-haircut/>

Die unglaubliche Menge an „grauer Energie“ in jedem Produkt

Die Antwort haben wir bereits gefunden indem wir feststellten, dass wir eine nachhaltige Energie-Infrastruktur brauchen. Geld sollte also durch Energie gedeckt werden. Energie kann nie ihren Wert verlieren, denn Energie steckt in allen Waren. Als „graue Energie“ wird die Energiemenge bezeichnet, die für Herstellung, Transport, Lagerung, Verkauf und Entsorgung eines Produktes benötigt wird. Hier ein paar Beispiele der grauen Energie bestimmter Waren:

- 1 kg [Schokolade](#): 2,5 kWh[2]
- ein Paar [Schuhe](#): 8 kWh[2]
- zwei Aluminiumdosen: „Tagesstrombedarf eines Vierpersonenhaushaltes“ (also ca. 10 kWh);
- 500 Blatt Kopierpapier chlorfrei gebleicht: 41 kWh;[3]; siehe auch: [Umweltaspekte und Recycling von Papier](#)
- 500 Blatt Kopierpapier recycled: 28 kWh[3]
- Tageszeitung (90 Seiten): 7,5 kWh[3]
- Herstellung eines [Personal Computers](#): 3.000 kWh (plus 1,5 Tonnen Rohstoffe);[4] siehe auch: [Ressourcenverbrauch bei der Herstellung von Personalcomputern](#)
- ein [Automobil](#): „Strombedarf eines Durchschnittshaushalts für 10 Jahre“ (etwa 30.000 kWh);[2] siehe auch: [Umwelt- und Gesundheitsaspekte bei der Herstellung und des Betriebs von Automobilen](#)

Wenn nun eine Rolle Recycling-Klopapier zur Herstellung den Tagesbedarf an Energie eines Haushaltes verschlingt und ein Auto den 10 Jahresbedarf, dann wird klar, dass Energie die Basiswährung unserer Wirtschaft darstellt. Allein die Werbung in unserem Postfach verschlingt für ihre Produktion und Vertrieb mehr Energie als unser Haushalt. Kilowattstunden sind eine Energieeinheit, die sich direkt in Kalorie (Brennwert) umrechnen lassen. Die Herstellung des Düngers für eine Kalorie Nahrung verschlingt heute zwei Kalorien Erdöl. Indirekt essen wir Energie!

Zementwerke liegen im Energieverbrauch an der Spitze der Industrie, gefolgt von anderen Baustoffherstellern. Eine Stadt besteht aus Beton, Stahl, Glas und Ziegeln. All diese Baustoffe (sogesehen die ganze Stadt) wurden zu ihrer Herstellung auf über 1000 Grad erhitzt. Die Industrie verbraucht deshalb ein Vielfaches der privaten Haushalte.

Es scheint ein bewältigbares Problem den Strombedarf der Haushalte in einem Jahrzehnt voll durch nachhaltig in der Region erzeugte Energie abzudecken. Eine viel größere Herausforderung stellt der Bedarf der Industrie an Brennstoffen dar. Brennstoff kann natürlich auch nachhaltig erzeugt werden, aber die benötigte Menge scheint nur in der Sahara generierbar. Wenn dort Solarkraftwerke in thermochemischen Anlagen oder über Elektrolyse zur Erzeugung von Wasserstoff verwendet werden, der dann mit CO₂ zu Methan synthetisiert wird, dann lässt sich dieses Gas wie Erdgas verwenden, und durch vorhandene Leitungen von Algerien nach Europa transportieren. Da dieses Gas zur Verfügung steht wenn nachhaltige Kraftwerke in Europa gerade eine tageszeitlich bedingte Flaute erleben, wird der Mehrpreis für diese Energie auch bezahlt werden.

Stellen wir uns vor, die Kraftwerke der Sahara schütten Energiegutscheine aus, die auf Megakalorien lauten. Man bekommt dort also für einen solchen Schein eine Megakalorie Strom geliefert. Nun wird man damit aber nicht eine Megakalorie Gas in Europa bekommen. Denn die Synthese und der Transport des Gases und der geringe Wirkungsgrad werden die Kosten in etwa verdoppeln. Somit kostet die Megakalorie Gas in Europa dann mehr als einen solchen Schein. Das halte ich aber für kein wesentliches Problem.

Eine Wirtschaft kann immer nur so weit wachsen, wie ihr Energie zur Verfügung steht. Hätten wir die nötige Energie zur Verfügung könnten wir Meerwasser entsalzen um die Sahara zu begrünen.

Auch ist ein vollständiges recyceln von Müll heute chemisch durchaus vorstellbar, nur würde die Zerlegung des Mülls in seine molekularen Bestandteile und der Aufbau neuer Substanzen daraus viel Energie kosten. So ist auch Cradle to Cradle abhängig davon, dass wir erst die Frage nach nachhaltiger Energie lösen. Es wird also nie zu viel an nachhaltig erzeugter Energie geben.

Energie ist die Währung der Natur. Auch in der Natur wächst alles nur so weit, wie es an Energie und Wasser heran kommt. Die Nüsse, die das Eichhörnchen vergräbt, sind nichts anderes als seine Energie für den Winter.

Der Erfolg unserer westlichen Kultur begründet sich also nicht auf der „Entdeckung des freien Marktes“. Nicht der Kapitalismus hat das Aufblühen unserer Städte verursacht, sondern die billige Energie des Erdöls. Dass wir die Energiereserven des Planeten plündern will das Volk aber nicht hören. Deswegen müssen die Ressourcenkriege unter dem Deckmäntelchen der Demokratisierung fremder Länder geführt werden. Kein einziges dieser Länder hat durch diese Kriege eine Demokratie erhalten. Aber einige Demokratien fielen diesen Kriegen schon zum Opfer.

Die einfache Umsetzung einer Energie-Zweitwährung

Nachdem wir nun die zentrale Rolle der Energie für unser aller Wohl erkannt haben, ergibt sich die Frage: Wie ließe sich eine energiegeladete Sparwährung realisieren?

Die Lösung ist einfacher als man annehmen sollte:

Wenn der Staat Kraftwerksbetreibern erlaubt die Hälfte der installierten Energie über klein gestückelte Energiegutscheine vorzuerkaufen und gleichzeitig garantiert, diese Gutscheine als Steuertilgungsmittel (also als Währung) anzuerkennen, dann werden Anleger ihre Ersparnisse in Energiegutscheinen anlegen.

Warum werden sie das tun? Ganz einfach, weil jedes Unternehmen diese Energiegutscheine als Zahlungsmittel annehmen wird. Sie weisen damit alle Vorteile auf, die wir von Geld gewohnt sind.

Aber was hat der Staat damit zu tun? Einerseits wird er gebraucht weil es einer Finanzaufsicht bedarf, um zu kontrollieren, dass ein Unternehmen nicht mehr Energiescheine ausgibt als es decken kann. Andererseits ist er das gemeinschaftsbildende Element der Energiewährung weil wir alle mit dem Staat in einer starken Handelsbeziehung stehen. Dadurch kann jedes Unternehmen die Energiescheine brauchen, denn wenn es sonst damit nichts einzukaufen weiß, so verwendet es sie eben zur Steuertilgung. Mit Regionalwährungen kann kein Händler die Ware einkaufen, die er dafür verkaufen soll. Nur was der universelle Handelspartner (Staat) als Währung akzeptiert wird daher allgemeine Währung. Das mag einem nicht gefallen, aber es ist so.

Inwieweit kann aber von Vorratsdeckung gesprochen werden, wenn zwar die Anlagen installiert wurden, aber die Energie noch gar nicht erzeugt wurde? Man kann davon sprechen, weil nachhaltige Kraftwerke so etwas darstellen wie Türen zum unerschöpflichen Energievorrat der Sonne. (Auch der Wind und Wasserkreislauf wird durch die Sonne am Laufen gehalten.) Energie ist nicht ohne Verluste speicherbar. Das ist in diesem Fall von Vorteil, denn kein Sparer wird seine gesamten Sparvermögen sofort in Form von Energie konsumieren können. Er kann sie nur nach und nach einlösen. Somit kann es keinen „Bank-Run“ auf Energie geben.

Zwar ist ein Energiegutschein auch nur ein Versprechen, aber die Leistung hinter dem Versprechen wurde bereits von der Sparergeneration erbracht. Während unser Schuldgeldsystem an die nächste Generation Forderungen weiterreicht, die diese Generation dann durch ihre Arbeitsleistung abarbeiten soll, werden Forderungen an Energie durch bereits installierte Maschinen (Windräder, Wasserräder, Solaranlagen) abgearbeitet. Die Einlösbarkeit der Energiescheine mag durch einen Verband der Betreiber nachhaltiger Kraftwerke garantiert werden, aber nicht sie sind es, die die Forderungen abarbeiten, sondern die Maschinen. Hinter den Sparguthaben stehen dann also tatsächlich erbrachte Leistungen der letzten Generation, denn diese hat die Anlagen installiert. Mit Energiescheinen übergeben Sparer der nächsten Generation Sparvermögen hinter denen tatsächlich reale Werte in Form installierter Anlagen stehen!

Energie ist ein einzigartiges Gut, nicht nur weil sie in jeder Ware steckt, sondern auch weil

Sparvorgänge mit Energie zu einer Erweiterung des Energieangebots führen und nicht zu einer Verknappung. Jede andere Ressource ist auf Erden begrenzt, nur Energie wird von der Sonne ständig nachgeliefert. Gerät ein anderer Rohstoff in die Hände der Sparer, so können diese ihn der Wirtschaft entziehen und damit überhöhte Preise erpressen. So steigen zum Beispiel die Immobilienpreise derzeit einfach nur, weil Immobilien ein Geldanlageprodukt geworden sind. Werden sie als Spargut missbraucht, so lassen die Anleger erworbene Immobilien leer stehen während jungen Familien keine finanzierbare Wohnung mehr finden.

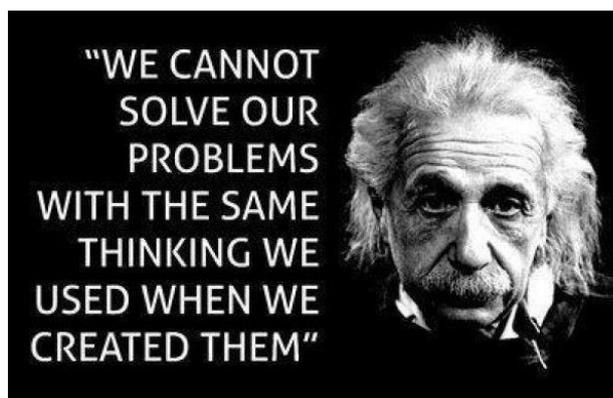
Eine ideales Spargut sollte außerdem von realem Nutzen sein, so dass sein Wert auch in der Krise erhalten bleibt, also nicht wie ein Ring aus Gold, wofür man in Hungerszeiten gerade mal einen paar Kartoffel bekam. Anders als Gold ist Energie nicht speicherbar. Deshalb kann sie auch nicht aufgekauft werden um den Preis zu manipulieren. Ihr Preis ist nicht spekulativ.

Energie ist in Form einer physikalischen Einheit messbar, die immer gleich bleibt. Ich würde als Maßeinheit den Brennwert, konkret die Megakalorie, kurz „Mekal“ vorschlagen, weil sich unter Kalorien jeder etwas vorstellen kann. Kilowattstunden lassen sich in „Mekal“ umrechnen. Eine Megakalorie ist 1,163 kWh (Also etwa 1:1). Ein Mekal bleibt auch in 1000 Jahren ein Mekal. Wir denken somit hier über eine Währung nach, die Bestand haben kann, so wie einst die Tontafeln der Getreidelager des alten Ägyptens. Der Euro mag verfallen, wenn wir jedoch unsere Sparguthaben in Mekal angelegt haben, werden sie erhalten bleiben, denn die Verträge mit den Kraftwerksbetreibern überleben den Währungscrash und physikalische Einheiten schwanken nicht.

Energie ist das einzige Gut, das in ausreichendem Maße benötigt wird, um sich als Deckung der gesamten Sparvermögen zu eignen! Da die graue Energie den Großteil der Kosten vieler Waren ausmacht, wird Energie im Verhältnis zu den Waren immer ihren Wert behalten. Die Baustoffindustrie, die viel Energie braucht (Zement, Glas, Ziegel, Stahl) wird Mekal für Euro zukaufen und Wechselstuben einrichten. Der Staat wird den Energieverbrauch öffentlicher Gebäude mit Mekal begleichen und den Beamten ihren 13. u. 14. Monatsgehalt damit auszahlen. Somit wird ein landeseigener kleiner Papiergeldkreislauf entstehen, der uns vor Krisen schützt.

Neben diesen praktischen Begründungen gibt es aber auch noch einen tiefen physikalischen Grund, der Energie als Basiswährung der Natur auszeichnet: Die Güter und Immobilien, die Banken heute als Sicherheit (Pfand) notieren, wenn sie Kredite vergeben, unterliegen einem Verfall. Verfallen sie zu stark, so kann es zu totalen Kreditausfällen kommen wie in der Subprime-Krise mit den amerikanischen Privathäusern. Bankencrashes waren die Folge. Da die Entropie in einem geschlossenen System stetig zunimmt, wäre der Verfall nicht aufzuhalten wenn die Erde ein solches wäre. Aber das ist sie nicht. Es kommt ein ordnender Faktor hinzu, der Leben erst ermöglicht. Das ist die Energie der Sonne. Wenn wir also den Wert einer Währung dauerhaft mit etwas hinterlegen wollen, dessen Nutzwert nicht verfällt, und das in ausreichender Menge nachgeliefert wird, um alle Spareinlagen zu decken, dann ist es Energie.

Leider erweisen sich unsere Politiker kaum als offen solch neuen Ansätzen gegenüber. Der Architekt und Visionär Jacque Fresco, bekannt durch das „Venus Projekt“, weist darauf hin, dass wir auf Politiker und Ökonomen nicht hoffen sollten. Seiner Ansicht nach haben Techniker die Welt verändert, denn das sind Leute, die gelernt haben, wie man Dinge realisiert, die funktionieren. Politiker haben nie etwas selbst realisiert. Wenn sie sagen „ich habe diese Brücke gebaut“, so meinen sie, dass sie Steuergelder dafür bereit stellten. Etwas selbst zu realisieren sind sie nicht fähig und daher die falschen Ansprechpartner wenn es um die Einschätzung neuer Ideen geht. Sie sind gute Rhetoriker, aber in ihren Köpfen läuft, genau wie in den Köpfen der Ökonomen nur Sprache. Für die Realisierung jeder Idee muss man in Bildern denken können. Man muss sich etwas vorstellen können. Das können sie nicht. Sie könnten daher nur altbekannte Antworten auf neue Fragen geben, und das könne, Fresco zufolge, zu keinen Lösungen für neue Probleme führen.



Der Euro wird bargeldlos... na und?

Wenn unser Land sich eine Energiewährung in Form von Energiegutscheinen einrichtet, so ist dies eine Zweitwährung, denn gekauft werden diese „Mekal“ mit Euros. Die Solarzellen, die ein Kraftwerksbetreiber am internationalen Markt kauft, bezahlt er dann mit den eingenommenen Euros durch Verkauf der Mekal-Währung, die er schöpft.

Könnten wir nicht ganz auf eine Energiewährung umsteigen? Die Antwort ist: „Nein“. Der Euro ist ein Schuldgeldsystem und als solches erfüllt er die Funktion der Vorfinanzierung und der schnellen Transaktionen. Aus dem bisherigen Text sollte klar geworden sein, dass ein Schuldgeldsystem eine weitere Funktion nicht ordentlich erfüllen kann, die der Wertaufbewahrung. Wird mit Schuldgeld gespart, so werden Mitglieder der Gesellschaft in die Zinsknechtschaft gezwungen. Wird dies in großem Umfang gemacht, so dass die Sparvermögen nicht mehr ausreichend durch bonitäre Schuldner gedeckt werden können, so führt dies in den Crash. Deshalb sollte die Funktion der Wertaufbewahrung von einer eigenen Sparwährung übernommen werden, und es spricht viel dafür diese durch nachhaltige Energieinfrastruktur zu decken.

An sich ist der Umgang mit zwei Währungen altbewährte Praxis. In den Fernverkehrsarten Österreichs wurde einst neben dem Schilling auch die deutsche Mark angenommen. Heute wird z.B. in Tourismusorten der Tschechei neben der Krone auch der Euro verwendet. Der Umgang mit zwei Währungen stellt kein Problem dar. Die Energie-Währung hätte jedoch eine neue Funktion, die sie unter anderen Währungen auszeichnet. Es wäre vorwiegend eine Sparwährung. Als solche würde sie keine Negativbuchungen erlauben. Denn es handelt sich um vorratsgedecktes Geld und jede Negativbuchung erzeugt Schuldgeld, das nicht vorratsgedeckt wäre. Weiters wäre die Währung eine reine Papierwährung (Vollgeld). Das mag umständlich erscheinen, aber es macht Sinn, denn diese Währung soll genau jene Funktionen erfüllen, die der Euro zunehmend nicht mehr abzudecken vermag.

Wie ich schon erwähnt habe, wird der Euro zunehmend zu einer bargeldlosen Währung. Schon heute werden 97% aller Zahlsummen bargeldlos transferiert, da vor allem im Finanzsektor, aber auch bei Mieten, Steuern, Löhnen und Versicherungen bargeldlos überwiesen wird. Nun kommen Kreditkarten in Umlauf, die man an der Kasse nur noch durchziehen muss. Schon jetzt kann man den Quickchip unserer Bankomatkarten als bargeldlose Geldbörse nutzen und einen Betrag darauf buchen mit dem man an jedem Automaten zahlen kann, auch wenn dieser Automat nicht am Netz hängt. Es wird bald so sein, dass die Menschen, die an der Kassa noch Münzen hervorkramen, giftige Blicke der hinter ihnen Stehenden ernten werden, die alle schon Karten besitzen, die sie nur noch durchziehen. Kaum jemand wird dann noch mit Bargeld zahlen wollen.

Die bekannteste Vertreterin, die eindringlich vor dieser Entwicklung warnt ist Sarah Wagenknecht. Tatsächlich wirkt eine bargeldlose Welt äußerst bedrohlich und ich würde jedem raten in der heutigen Situation, so lange wir parallel zum Euro noch keine Energie-Barwährung haben, dagegen zu protestieren.²¹

Der Mensch ist abhängig vom Geld. Er wäre dem Hungertod oder dem guten Willen seiner Bekannten ausgeliefert, wenn man ihm das Konto sperrt. Geldzuwendungen wären dann nicht mehr möglich. Wenn alle Zahlungen digital erfolgen, so sind wir in einem Ausmaß überwachbar und erpressbar, das wir heute noch nicht kennen. Außerdem können Banken sich an unseren Sparvermögen vergreifen, indem sie diese negativ verzinsen. Negativzinsen sind bei manchen Banken in der Schweiz schon Realität.

Als europäischer Kleinstaat werden wir Österreicher den Trend zu zunehmend bargeldlosem Zahlungsverkehr nicht aufhalten können. Abgesehen von einigen deutschen Kritikern wird diese Entwicklung in Europa ziemlich unkritisch hingenommen. Ganz anders sieht die Situation aus, wenn unser Land sich eine Energiewährung in Form von Mekal-Scheinen zulegt. Sie ersetzen

21 https://www.youtube.com/watch?v=rs3f7_vQAW4

dann all das, was wir uns heute von Bargeld versprechen. Der bleibende Wert unseres Bargeldes ist heute genauso unsicher wie der des Giralgeldes. Die neuen „Mekal“ der neuen Energiewährung werden hingegen durch tatsächlich installierte Anlagen, die die Megakalorien liefern gedeckt und damit sicher sein, auch wenn der Euro kracht.

Führen die Banken nun nach dem Schweizer Modell Minuszinsen ein, so hat jeder die Möglichkeit diesen zu entgehen und mit seinen giralen Euro-Guthaben Mekal-Scheine zu erwerben. Das bedeutet, wir werden keine großen Guthaben auf unseren Euro-Konten ansammeln und somit für das räuberische Finanzsystem nicht mehr „greifbar“ sein.

Warum viele Geldsystemkritiker Minuszinsen für notwendig erachten

Minuszinsen werden aus meiner Sicht kommen, weil sie kommen müssen. Auf einem begrenzten Planeten ist kein ewiges Wirtschaftswachstum möglich. Wenn Kreditnehmer in Summe keine Renditen erwirtschaften können, weil die Wirtschaft nicht wächst, dann müssen Banken die nötigen Rücklagen zur Abfederung von Kreditausfällen letztlich von den Sparern nehmen.

Viele Ökonomen glauben, der negative Zins sei nicht notwendig, weil eine inflationsbedingte Geldentwertung den selben Zweck erfülle. Aber die Ausweitung der Geldmenge, welche in der Realwirtschaft ankommt, funktioniert nicht mehr mit einer überschuldeten Realwirtschaft. So kommt frisches Geld nur in den Anlagemarkt, wo es Preisanstiege in Form von Kursgewinnen erzeugt. Das dient nur der Bereicherung der Reichen und hat mit negativem Zins nichts zu tun.

Manche glauben das quantitative Wirtschaftswachstum könnte in Zukunft durch ein qualitatives ersetzt werden. Ich kann aber nicht erkennen, wie ein solches Zinserträge erwirtschaften könnte. Betrachten wir einen Computer, einen Kühlschrank, ein Auto bestimmter Größe oder eine Stereoanlage. All diese Dinge sind heute qualitativ besser als früher, aber sie wurden deswegen doch nicht teurer, sondern vielfach sogar günstiger.

Wenn wir verstanden haben, dass nicht die Banken, sondern letztlich die Schuldner den Geldwert erzeugen, indem sie Kredite durch Leistungsversprechen decken und durch Pfandgüter sichern, dann erscheint es auch unfair von ihnen einen Zins zu verlangen. Wie absurd unser heutiges Zinssystem ist, wird ersichtlich wenn wir das Verhalten des Sparer in die Gabenökonomie übertragen:

Ein Relikt der Gabenökonomie ist die heutige Geschenkökonomie, die sich neben der Geldökonomie noch in unserer Gesellschaft erhalten hat. Viele Historiker nehmen an, dass es nie eine nennenswerte Tauschökonomie gegeben hat, sondern dass diese einer hypothetischen Geschichtsschreibung liberaler Ökonomen entspringt. Ein Fischer eines Küstendorfes, der mit vollen Netzen heimkehrte, hat somit nicht erwartet, dass jedes Dorfmitglied ihm ein Objekt zum Tausch gegen einen Fisch anbietet. Der Eine einen schönen Stein, der Andere ein Teller, der Dritte ein Stück Zwirn usw. Das wäre sehr umständlich gewesen. Es wird angenommen, dass der Fischer die Fische einfach verteilt hat. Die Empfänger behielten wohl im Hinterkopf, wieviel sie von ihm erhalten haben und sie haben dann auch versucht sich zu entschulden. Innerhalb einer Gesellschaft gab es aber sicher auch schwarze Schafe, die sich nicht ausreichend revanchierten. So wurden die Kerbhölzer erfunden, mit denen der Fischer einem solchen Menschen zeigen konnte, wie viele Fische letzterer schon bekommen hatte. Der Kredit wurde also vor dem Geld erfunden.

Übertragen auf die Gabenökonomie ist ein Sparer jemand, der einst viel an realer Leistung verteilt hat. Nun kommt jemand mit einer Gegenleistung zu ihm, aber der Sparer sagt: „Ich will nichts konsumieren und ich will auch nicht, dass du dich entschuldest. Ich will meine Forderungen an dich aufrecht halten. Aber da du dich nicht entschulden kannst, sollt du mir als Zinsdienst jede Woche den Rasen mähen. Deine Schulden werden dadurch aber nicht kleiner. Außerdem will ich meine Guthaben an meine Erben weitergeben und deine Nachfahren sollen meinen Nachfahren weiter den Rasen mähen.“

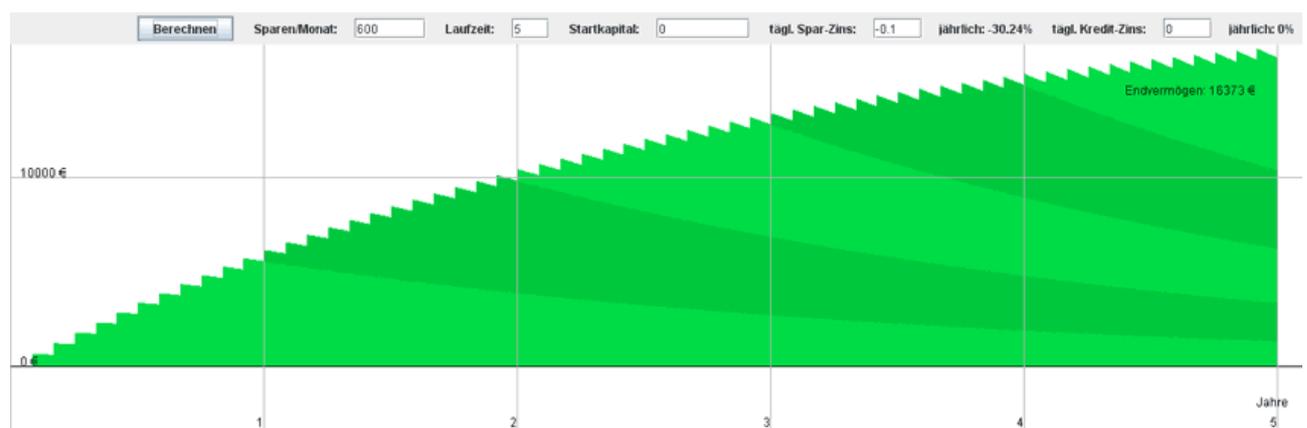
Natürlich hat sich in einer Gabenökonomie niemand so verhalten. Im Gegenteil. Weiter zurück liegende Schulden wurden nicht durch Zins und Zinseszins immer größer, sondern sie gerieten in

Vergessenheit. Der reale Sparzins war also negativ. Deshalb war eine Überschuldung und ein Crash in der Gabenökonomie unvorstellbar. Geldlose Kulturen wissen, dass sie keine hohen Schulden und Guthabenstände aufbauen dürfen weil es sonst Streit gibt. Es ist üblich sich möglichst bald zu revanchieren und es ist die Pflicht die Gaben dann auch entgegen zu nehmen (zu konsumieren). Dadurch sind geldlose Kulturen friedlicher.

Aber betrachten wir die Wirkung von Geld auf die Moral anhand einer Affenhorde. So lange kein Geld existiert nimmt sich der Stärkste zwar am meisten Bananen, aber er teilt auch, denn er weiß, morgen sind die Bananen ohnehin nicht mehr gut. Nun haben Forscher einige Experimente gewagt und Geld in Affenkäfigen eingeführt. Mit Münzen konnten sich die Affen stets frische Bananen aus einem Automaten holen. Die Ergebnisse sehen in Summe etwa so aus: Der Stärkste rafft alle Münzen, bezahlt den zweitstärksten als seinen Wächter, und kauft sich Sex bei den attraktivsten Weibchen. Jegliche Moral geht flöten. Nach zwei Wochen mussten einige dieser Experimente, soweit sie Gruppen betrafen, abgebrochen werden, weil sonst schwächere Affen verhungert wären.²²

Alterndes (umgekehrt verzinstes) Geld funktioniert wie Bananen. Hätten sich die Münzen nach und nach braun gefärbt und wären dann im Automaten immer weniger wert gewesen, dann hätten die Affen das erkannt und hätten aufgehört das Geld zu horten. Dieser Überlegung folgend, bin ich zur Überzeugung gekommen, dass jegliche Erneuerung der moralischen Grundlagen untergraben wird, so lange wir in diesem Geldsystem verweilen.

Der umgekehrte Zins des „alternden Geldes“ funktioniert wie eine Wachstumsgrenze in der Natur. Ein Sparer mag jeden Monat einen Betrag auf ein Konto legen und somit wächst sein Vermögen. Im Fall eines umgekehrten Zinses wird das Vermögen irgendwann eine Höhe erreichen, bei der der monatliche Zins genau jenen Betrag wefrisst, den der Sparer jedes Monat hinzu fügt.



Die Grafik verdeutlicht die Funktionsweise eines negativen Zinses. Er ist mit -30% jährlich hier völlig überhöht. Ziel war es eine deutliche Kurve mit schönen monatlichen Zacken zu erhalten. Diese entstehen, weil jedes Monat einmal eine Einzahlung des Sparerers auf das Konto kommt, aber der hohe Zins jeden Tag ein wenig von dem vorhandenen Geld weg frisst bis der nächste monatliche Spareintrag eine neue Zacke erzeugt.

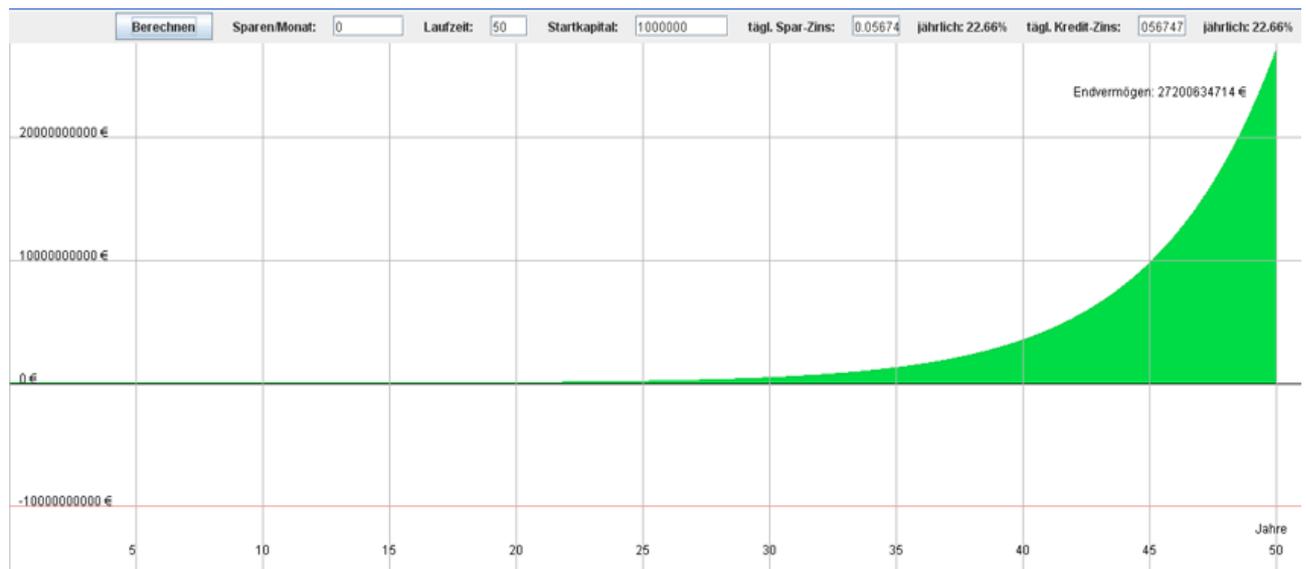
Dies hat den Effekt, dass irgendwann das Konto an eine Wachstumsgrenze stößt. Das ist das Prinzip jedes selbstregulierenden Systems. Man nennt es eine negative Rückkopplung oder auch regulative Rückkopplung. Positive Rückkopplungen (deregulierende Rückkopplungen), wie sie ein positiver Sparzins hervorbringt, kommen in der Natur so gut wie gar nicht vor, denn sie würden etwas gegen unendlich wachsen lassen, und das führt in der Natur immer zum Zusammenbruch.

Die seltenen Fälle in denen in der Natur etwas exponentiell wächst, sind in eine größere negative Rückkopplung eingebettet, die sie abfedern. Nur unser Geldsystem wächst heute durch den Zins ungebremst, weil die Guthabenstände auf Konten durch den Zins gegen unendlich streben. Die nächste Grafik zeigt die typische Zinseszinskurve an einem Beispiel, das an die reichsten Deutschen, die Brüder Albrecht angelehnt ist. Nehmen wir an, sie starteten mit einer Million. Eine

22 http://www.bild-der-wissenschaft.de/bdw/bdwlive/heftarchiv/index2.php?object_id=30926093

Million ist eine vorstellbare Summen, denn sie entspricht in etwa dem Lebenseinkommen eines Normalverdieners. Aber verglichen mit den 27 Milliarden Endvermögen ebnet sich die Start-Million in der Grafik auf der Nulllinie ein. Nun brauchen die Brüder Albrecht 22,66% jährlichen Vermögenszuwachs um nach 50 Jahren auf die 27 Milliarden zu kommen, die sie heute besitzen. Der Großteil dieses Vermögens sammelt sich aber im letzten Jahrzehnt an.

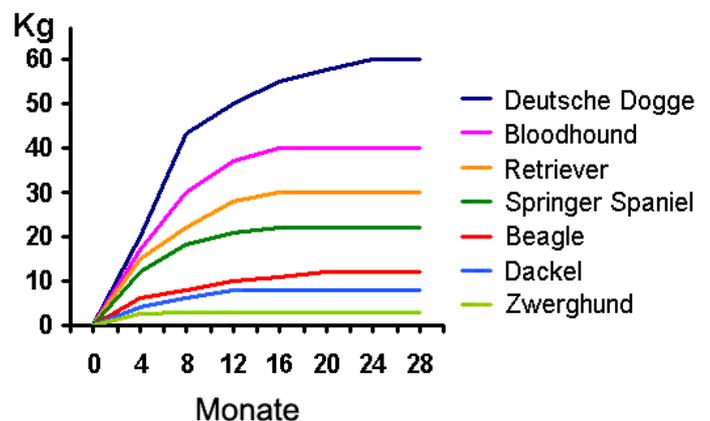
Am Anfang mögen die Zuwächse durch die geschickte Geschäftsführung der Aldi- und Hofer- Kette zu erklären gewesen sein. Ab einer Milliarde sind jährliche Vermögenszuwächse in dieser Höhe keine Kunst mehr. Sie werden an der Börse verdient, wo Milliardäre durch ihre Marktmacht die Kursschwankungen, von denen sie profitieren, selbst erzeugen. Sie können sich mit ein paar Freunden ausmachen, dass sie diese Woche zum Beispiel auf Kupfer setzen. Sie kaufen das Kupfer vom Markt auf und schon steigt der Preis. Dann verkaufen sie schlagartig zum selbst gemachten hohen Preis und wetten auf fallende Kurse. Da sie die Welle selbst erzeugen auf der sie reiten, gewinnen sie immer. So entziehen sie der Realwirtschaft, die das Kupfer für die Produktion braucht, über Preiserpressung das Geld.



Nun mag jemand sagen, diese Kurve wäre reine Phantasie, es gäbe kein Wachstum von 22,6%. Aber eben darin besteht der Kern meiner Aussage: Es gibt solches Wachstum nur im Finanzsektor und daher muss es dort durch Tricks erwirkt werden. Jakob Rothschilds Investmentgesellschaft RIT konnte seit Auflegung des RIT im Jahr 1988 eine Gesamtertragsrendite von ungefähr 2000 Prozent erzielen! Das ist nur möglich weil mit Geldmengen gespielt wird, die selbst die Wellen erzeugen auf denen der Investor reitet.²³

Aber wie sieht natürliches Wachstum aus? Gleichet es eher dem negativen Zins oder dem positiven. Hat es eine Wachstumsgrenze oder wächst es gegen unendlich. Die Antwort darauf ist eindeutig, egal welches Lebewesen man heranzieht. Die Kurve ist immer gleich. Hier anhand von Hunden.

Negative Rückkopplungen (Regelkreise) kommen in der Natur nicht nur beim Wachstum vor, sondern sie halten alle Parameter in der Natur und in unseren



23 http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/wp-content/uploads/2016/08/RIT-return_0-e1471509053630.jpg

Körpern im Gleichgewicht. Wenn die Sonne stärker auf ein Land einstrahlt, strahlt dieses in der Nacht stärker Wärme in den Weltraum ab und pegelt sich somit auf eine Durchschnittstemperatur ein. Wenn das Blut im Körper zu dickflüssig wird bekommen wir mehr Durst um gegenzusteuern. Wenn der Zuckerspiegel im Blut absinkt mehr Hunger. Wenn dem Hund zu warm wird beginnt er mehr zu hecheln. Wenn im Kühlschrank die Temperatur steigt beginnt der Motor zu laufen.

Das bedeutet mit einem negativen Zins wären Geldvermögen und Schulden in Summe niemals aus dem Ruder gelaufen, denn mit zunehmender Höhe der Vermögen hätte der Zins, der dann von den Sparern genommen würde, bremsend gewirkt. Aber der Zins ist heute verkehrt und wirkt beschleunigend. Wer mehr hat, dem wird noch mehr gegeben. Es ist klar, dass ein Wachstum gegen unendlich in den Crash führen muss!

Trotzdem ist die Ablehnung gegen einen umgekehrten Zins groß. Die Sparer sind doch „Die Guten“ und dürfen nicht „bestraft“ werden. Doch moderat angedacht brächte ein solcher Zins deutliche Vorteile für Sparer, wie ich im Folgenden darstellen will:

Bei einer niedrigen Verzinsung wird ein Sparer den Zins so gut wie gar nicht bemerken. Nehmen wir an, die jährliche Verzinsung betrüge -1% (täglich -0,00277%), dann müsste der Sparer etwa 250 Jahre lang sparen, bis die Kurve wirklich flach würde. Nur bei Sparvermögen, die über viele Generationen weitergereicht werden, ergäbe sich ein signifikanter Unterschied zugunsten einer Vermögensangleichung der Massen.²⁴

Legt ein Sparer 30 Jahre lang 100 Euro zur Seite, so hat er ohne den Zins 35.900 Euro angespart. Führen wir nun einen negativen Jahreszinssatz von 1% ein, dann ergibt sich eine Ersparnis von 31.029 Euro. Der Sparer hätte nicht viel verloren. Aber der negative Zins brächte ihm einen wesentlichen Gewinn gegenüber heute, denn bereits ein derart geringer negativer Zins würde die Inflation völlig eindämmen ohne die Wirtschaft einzuschläfern.

Warum? Weil bei größeren Sparsummen auch ein derart geringer Zinssatz den Sparer anhält das Geld zu investieren. Erbt jemand 100.000 Euro, so zahlt er bereits 1000 Euro im Jahr Zinsen, nur um das Geld zu erhalten. Dies reicht aus, um ihn zu bewegen das Geld zu investieren oder in Mokal-Energiescheine zu wechseln.

Dieser geringe Zinssatz wird in Zukunft völlig ausreichen um damit eventuelle Kreditausfälle auszugleichen. Es wird nämlich kaum noch welche geben können. Bedenken wir, dass niemand mehr interessiert sein wird mehr als 100 000 Euro auf einem Konto vergammeln zu lassen. Es gibt somit keine hohen Bestände an Geldvermögen in der Euro-Währung und damit spiegelbildlich auch keine hohen Schulden in der Wirtschaft. Wenn die Schuldenstände nicht hoch sind, sind aber auch Kreditausfälle selten oder geringfügig.

Da die Bank nun die Kreditausfälle durch die Zinseinnahmen abfedert, die sie von Sparern nimmt, braucht sie keinen Kreditzins zu verlangen. Kredite ohne Zins sind aber prinzipiell tilgbar, denn es ist dann nur eine Frage der Zeit, bis sie getilgt werden. Stirbt ein Kreditnehmer bevor er den Kredit abgezahlt hat, so wird der Kredit durch den Verkauf der Pfandgüter gedeckt. Sobald Banken aufhören Kreditnehmer durch Zinsforderungen ausbluten zu lassen, werden auch immer ausreichend Pfandgüter vorhanden sein weil die Schulden nicht eskalieren. Nur in den seltenen Fällen, wo diese nicht ausreichend vorhanden sind, muss der Rest aus den Rücklagen der Bank beglichen werden. Deshalb ist anzunehmen, dass 1% negativer Sparzins völlig ausreicht um zu einem crashsicheren System zu führen.

Das bedeutet: Auch wenn ein Sparer in Euro sparen will und nicht auf die Energiewährung ausweicht, wird die umgekehrte Verzinsung für ihn große Vorteile haben, denn sein Geld ist nun nicht nur sicher, sondern Geld inflationiert dann auch nicht mehr. Heute verlieren Spareinlagen wesentlich mehr an Kaufkraft pro Jahr als sie an Zinserträgen Zuwachs erfahren. Der Sparer verliert heute mehr als 1%.

24 Hier ein Simulationsprogramm zum Zinseszinsseffekt:

http://www.picsandpixels.at/geldmitsystem/Simulation/Geld_Mathematik.html#Simulation

(Das Programm wurde vom Autor geschrieben und enthält keine schädlichen Programmzeilen).

Aber warum inflationiert bei negativem Sparzins der Geldwert nicht mehr? Der Grund liegt darin, dass die Geldmenge nicht mehr erhöht werden muss. Denn da weniger gespart und mehr in reale Werte (wie Energiescheine) investiert wird, verbleibt das Geld in der Realwirtschaft in Umlauf. Der Geldstrom aus der Realwirtschaft in die Börse wird abreißen, sobald dort im Durchschnitt mit Geld kein Geld mehr zu machen ist. Es muss somit nicht mehr (so wie derzeit) ständig Geld durch die Zentralbank auf Kosten des Steuerzahlers nachgepumpt werden. Die Geldmenge bleibt am für die Wirtschaft notwendigen Niveau stehen.

Die Börsen werden gesund schrumpfen, denn sobald Kredite unverzinst vergeben werden, wird sich kein namhaftes Unternehmen mehr über Aktien finanzieren. Auch Versicherungen werden nicht mehr in dem Ausmaß gebraucht, weil sich Geld im Notfall ohne Verluste über einen Kredit auftreiben lässt. Nur spekulative Projekte, deren Erfolg für die Bank nicht einschätzbar ist, werden keinen Kredit erhalten und sich daher über Crowd Funding oder über die Börse finanzieren müssen. Dann tragen aber Börsenspekulanten auch wieder wirklich ein Risiko. Die Börse wird zum Nullsummenspiel und somit für die breite Masse uninteressant.

Ein umgekehrt verzinstes Geldsystem ist der Gegenentwurf zum Kapitalismus, weil in einem solchen keine Geldelite mehr von Kapitalerträgen leben kann, weil es diese Erträge im Durchschnitt nicht mehr gibt. Der DAX erfährt im Durchschnitt keinen Wertzuwachs. Wenn Kredite zinsfrei sind und Geld verliehen wird um Zinszahlungen zu entgehen (anstatt um Zinsen zu erhalten), wird kaum jemand bereit sein einem Geldgeber viel für sein Geld zu geben.

Die ganze Denkweise rund um das Geld kehrt sich um, sobald der Zins das Vorzeichen wechselt. Kontoinhaber sehen ihren finanziellen Spielraum dann nicht mehr in den Sparvermögen, mit denen sie Andere in Schulden halten, sondern in ihren Überziehungsrahmen, die umso höher werden, je leistungsfähiger eine Person ist. Niemand muss im Postkapitalismus für den finanziellen Spielraum des Anderen in Schulden gehalten werden, denn niemand muss sparen. Wenn jemand sich zusätzlich auch noch Sparvermögen in der Transaktionswährung zulegen will, weil er ein Sicherheitsfanatiker ist, dann soll er für diese universelle Versicherung zahlen, wie für jede Versicherung. Wenn er das nicht will, spart er lieber in der dafür vorgesehenen Energiewährung.

Tatsächlich hat es ein negativ verzinstes Geld in der Geschichte schon einmal gegeben, und zwar in der Zeit des goldenen Mittelalters, also der Zeit des großen Kathedralenbaus. Der Fürst sammelte damals die Blechmünzen (Brakteaten) zwei mal im Jahr ein, behielt den Zehnt als Abschlag und prägte neue Münzen aus den Blechplättchen. Die Menschen brachten die Münzen zu ihm, da sie ohne neue Prägung keinen Wert mehr gehabt hätten. Steuern zahlte somit nur, wer am Stichtag Geld hatte. Über diese Zeit berichtet Prof. Wolfgang Berger in seinen Vorträgen.²⁵

Heute ist kaum mehr verständlich wie die gotischen Kathedralen, die wohl zu den aufwendigsten Bauten der Menschheit zählen, aus freiwilligen Spenden der kleinen umliegenden Bevölkerung finanziert und mit bloßer Muskelkraft errichtet werden konnten. Deren Bau ist vergleichbar mit jenem der Sagrada Familia in Barcellona, die wohl aus Finanzierungsnotstand nie vollendet wird, obwohl Massen von Touristen viel Geld dort lassen. Damals war es wohl vielen Menschen lieber das Geld für das Kirchenprojekt zu spenden als auch nur ein Zehntel davon dem Fürsten zu gönnen. Wie auch immer, der Fürst erhielt seinen Anteil so oder so, denn irgendwer hatte am Stichtag immer das Geld. Tatsächlich hat dieses Steuersystem zu einer hohen Gleichverteilung der Gelder innerhalb des Volkes geführt und es war bestechend einfach. Kein Unternehmen musste eine Steuererklärung machen und über seine Finanzen Buch führen. Die Zeit des Kathedralenbaus war die friedlichste Epoche europäischer Geschichte. Die Zeit der Hexenverfolgung kam erst danach, als die Silbermünzen der Fugger bevorzugt wurden und zu einer Vermögensklüft führten, die Stress erzeugte.

Da es in der Brakteaten-Zeit zu keinen überhöhten Sparvermögen kam, gab es in den 300 Jahren auch nie einen Währungscrash. Es gab lediglich zeitweise eine fließende Entwertung, weil die Fürsten zu viel Geld erzeugten. Aber das hat nichts mit dem negativen Zins zu tun sondern mit der schuldlosen Geldschöpfung. Auch ist diese Art der Inflation nicht tragisch, denn sie entsteht, wenn die Menschen zu viel Kaufkraft haben.

25 Wolfgang Berger im Interview: https://www.youtube.com/watch?v=uWkzab_nfuA#t=37m50s

Heute hingegen haben wir Inflation obwohl die Kaufkraft in der Realwirtschaft gering ist. Die meisten Ökonomen vermögen dies gar nicht zu erklären. Die Erklärung liegt darin, dass diese Inflation durch die überhöhte Kaufkraft im Geldanlagemarkt ausgelöst und auf dem Rücken der kleinen Bürger ausgetragen wird. Profiteure der Asset-Inflation sind die Geldanleger, denn die Kurse (Preise) ihrer Wertpapiere steigen.

In einer nicht wachsenden Wirtschaft kann keine Zinsrendite erwirtschaftet werden. So notwendig ein umgekehrter Zins für eine nicht wachsende Wirtschaft sein mag, so unbeliebt ist doch das Thema in der breiten Öffentlichkeit. Aber ob beliebt oder nicht, ich bin überzeugt, dass der Euro zu einer bargeldlosen negativ verzinsten Währung werden wird, einfach weil es, nachdem die Geldmengenausweitung scheiterte, der einzige noch mögliche Weg ist, die überhöhten Schulden- und Guthabenbestände abzubauen und einen Crash zu vermeiden.

Deshalb erscheint es wichtig eine energiegeladene, wertstabile Zweitwährung für das Sparen aufzubauen, in die die Sparer flüchten können, wenn der Euro negativ verzinst wird. Ich erwarte dass eine solche Energie-Währung für kommende Jahrhunderte der Menschheitsgeschichte stabil bleibt. Vielleicht führt uns dies in eine lange Zeit des Friedens! Eine Zeit ohne die Notwendigkeit Ressourcenkriege zu führen, weil wir über genug nachhaltige Energie verfügen um alle Rohstoffe zu recyceln!

Der unvollständige Geldkreislauf

Die Vertreter des „fließenden Geldes“ werden oft von anderen Geldsystemkritikern angegriffen, dass ihre Geldidee völlig veraltet wäre. Giralgeld fließt in der Wirtschaft nicht in endlosen Kreisläufen wie einst Bargeld, das von der Bank immer wieder für neue Bar-Überweisungen an Kunden ausgegeben wurde. Im Zeitalter überwiegender Giralgeldzahlung müssen wir Giralgeld als das eigentliche Geld akzeptieren, und da ist es so, dass dieses ständig entsteht und vergeht. Kauft jemand eine Ware, so geht sein Konto ins Minus, verkauft er eine Leistung, so wandert sein Konto wieder auf Null. Er hat also zuerst eine reale Leistung aus dem Markt entnommen und dann eine solche in den Markt eingebracht und beides gleicht sich aus zu Null.

Aber genau dieser kurze Kreislauf des Ausbuchens und Zurückbuchens ist der Kreislauf von dem die Vertreter fließenden Geldes sprechen, wenn sie darauf hin weisen, dass er unterbrochen ist. Er wird einerseits durch das Sparen unterbrochen, andererseits durch das Abwandern des Geldes.

Unvollständige Wirtschaftskreisläufe ergeben sich schon allein durch die Großstrukturen der Produktion. Stellen wir uns vor, die Möbelfirma IKEA würde so erfolgreich, dass sie alle Konkurrenten vom Markt drängt und Möbel für ganz Europa erzeugt. Das hochautomatisierte Werk beschäftigt dann vielleicht 100 Mann und auch der Vertrieb läuft mit einem Minimum an Angestellten ab. Wirtschaft funktioniert aber nur, wenn das Werk die Einnahmen aus ganz Europa wieder als Kaufkraft unter das Volk bringt. Aber wie soll das in solch einer hochtechnisierten Produktion überhaupt funktionieren? Die Realität sieht also so aus, dass hier Maschinen Gewinne erwirtschaften, welche durch die Eigentümer des Werkes in den Geldanlagemarkt getragen werden. Wie soll dieses Geld wieder zu Kaufkraft für Konsumgüter werden?

Wenn Sie als Konsument heute versuchen herauszufinden woher die Produkte in Ihrem Haushalt kommen, so werden Sie feststellen, dass kaum eines im Inland produziert wurde. Was bedeutet das für den Geldfluss? Es bedeutet, dass mit dem Geld, das Sie für das Produkt bezahlt haben, u.a. Arbeiter bezahlt werden, die gar nicht im Land sind. Wenn Sie nun eine Dienstleistung in ihrem Land anbieten, um das Geld, das sie für Waren ausgeben, wieder zu verdienen, so ist dieses Geld gar nicht als Kaufkraft in Umlauf. Zumindest nicht hier!

Um das Geld der Käufer von Waren wieder über die Produktion zu Kaufkraft zukünftiger Produkte werden zu lassen, müsste der Geldkreislauf geschlossen werden! Das bedeutet jedes Unternehmen müsste seine Einnahmen wieder in voller Höhe über Löhne, Steuern und

Investitionen in die Realwirtschaft zurückbringen. Tragen Unternehmer die Gelder außer Landes indem sie Waren importieren, so müssen andere Unternehmen Gelder wieder zurück holen indem sie Waren exportieren.

Was bedeutet es, wenn Schiffsladungen voll mit Waren von China, Taiwan und Bangladesch in die USA oder nach Europa gebracht werden und die Schiffe gefüllt mit Müll wieder in diese Länder zurück fahren? Was bedeutet es, wenn wir Rohstoffe und Erdöl aus fernen Ländern kaufen, aber diese Länder nicht in gleichem Maße mit ebenso wertvollen Waren beliefern? Es bedeutet, dass unser Geld abwandern müsste. Teilweise tut es das auch. So sitzt China inzwischen auf derart großen Mengen an Dollarreserven (Devisen), dass es gezwungen ist seinen politischen Kurs zu ändern und mehr für die eigene Bevölkerung zu produzieren.

Aber mit den meisten unserer Zulieferer spielt der Westen ein böses Spiel, das auf der Ausnutzung des Zinsmechanismus gründet. Der Westen könnte es sich mit seiner derzeitigen Art zu wirtschaften gar nicht leisten negativ verzinstes Geld einzuführen, zumindest nicht im Umgang mit den Ländern der dritten Welt. John Perkins, bekannt geworden als der „Oeconomic Hitman“ beschreibt diese Geldpolitik sinngemäß so:

Wir bieten einem Land, dessen Ressourcen uns interessieren, hohe Kredite an, mit dem Versprechen, dass das Land sich damit westliche Technologie leisten können. Das Land kauft dann diese Technologie in der Hoffnung seine Minen und seine Erdölfelder effizient damit betreiben zu können. Aber es kauft sie zu überhöhten Preisen und die geliehenen Dollar wandern dabei zurück in den Westen. Nun soll das Land beginnen den Kredit zu tilgen. Aber es sind keine Dollar mehr im Land und die Rating Agenturen werten das Land ab, so dass es neue Dollar nur zu überhöhten Zinskonditionen erhält. Wir (der Westen) bieten dem Land an, seinen Zinsdienst durch Lieferung von Ressourcen zu bedienen, aber wir bestimmen den Preis der Ressourcen und halten ihn unten.²⁶

Die Ausbeutungspolitik kennt jedoch noch eine Steigerung. Spielt ein Land nicht nach unseren Regeln, dann stärken wir (der Westen) die Opposition im Land und schüren Krieg durch False Flag Attentate. Dann verkaufen wir beiden Lagern Waffen über Kredite und wenn sich diverse Konflikte wieder beruhigt haben, geben wir weitere Kredite für den Wiederaufbau. So drängen wir das Land in die Schuldenfalle.

In jedem Fall geht es darum an die Ressourcen zu kommen, denn es wäre unmöglich all das Öl, das der Westen verbraucht, mit realen gleichwertigen Gegenleistungen zu bezahlen. Niemals haben wir gleichwertige reale Waren in die Erdölländer geliefert. Abgesehen von Saudi-Arabien, einem Land, das so viel Erdöl lieferte, dass es nicht in die Verschuldung zu treiben war, hat der Westen das Schuldenspiel inzwischen mit allen Erdölländern erfolgreich durchgezogen.

Wollen wir, das Volk der westlichen „Demokratien“, dieses Spiel wirklich aufrecht halten? Ich denke die Antwort ist ein klares „Nein!“. Dann bleibt uns nur die Möglichkeit den unvollständigen Geldkreislauf zu schließen. Dazu müssen wir bei uns anfangen. Wir müssen selbst die Energie erzeugen, die wir verbrauchen und wir müssen die Geldströme, die heute unnötig an der Börse kreisen, wieder in die Realwirtschaft bringen. Dazu brauchen wir ein Anlageprodukt, das so attraktiv ist, dass Anleger es kaufen wollen: Die Energiewährung.

Sobald die Energiewährung installiert ist, sollten wir den Euro per Gesetz mit einem Kreditzinsverbot belegen. Denn nur wenn sich Unternehmen zu Nullzins Kredite bei Banken holen können, kann der Aktienmarkt gesund schrumpfen weil sich Unternehmen dann wieder mit Krediten finanzieren anstatt durch Ausgabe von Aktien. Zwar werden Banken dann Zinsen auf Sparvermögen einführen, aber wir haben dann die Möglichkeit unsere Transaktionskonten um die Null zu führen und Spargelder in die Energiewährung zu wandeln.

Wenn wir (einschließlich der Regierung) unsere Euro-Konten um die Null führen hat der Finanzsektor keinerlei Angriffsfläche und kann uns alle nicht mehr ausrauben! Kaufen wir mit unseren Euro bei Kraftwerksbetreibern Mekal-Scheine, so gelangt das Geld (anders als bei heutigen Sparkonten) auch wirklich wieder in die Realwirtschaft und bleibt vom Finanzsektor fern.

26 Oeconomic Hitman (Arte Doku) https://www.youtube.com/watch?v=8--RiO_9l2M

Da die Realwirtschaft den Großteil der heutigen Schuldenstände hält, kann dieser Geldfluss zu einer Reduktion der Summe an Schulden führen, wie es sie im Kapitalismus noch nie gab.

Die notwendigen Schritte kann auch ein kleines verschuldetes Land ganz für sich alleine unternehmen. Niemand braucht sich in einer digitalen Währung davor zu fürchten, dass das Geld des Landes ins Ausland abwandert. Die Guthaben der Kontoinhaber sind für die Bank Verbindlichkeiten, die auf der Passivseite der Bilanz verbucht werden. Es tut keiner Bank weh, wenn diese Passiva in das Ausland abwandern sollten. Wahrscheinlicher ist ohnehin, dass die Menschen, wenn sie ausreichend über unser Geldsystem informiert werden, lieber in etwas anderem sparen als in Euro. Somit verblieben ohnehin nicht mehr viele Guthaben auf den klassischen Banken.

Man könnte die Bürger durch die Massenmedien über die Funktionsweise von Geld informieren um zu einem demokratischen Geldsystem zu kommen. Zumindest der Mechanismus des Diskonts und demgegenüber die Mechanismen einer Energiewährung gehören an jeder Schule und Universität korrekt unterrichtet. Bereits ein Volksschüler kann sie verstehen und versteht damit mehr als heute die meisten Erwachsenen.

Transaktionssystem ohne Banken

Immer wieder hören wir, Banken seien „Systemrelevant“. Aber was ist die eigentliche Leistung von Banken, die sie so relevant macht? Die Buchführung erledigen wir Bankkunden heute selbst. Wir sind es, die die Einträge auf unseren Konten tätigen, wenn wir unsere Bankomatkarten nutzen oder über Internet Beträge überweisen. Dieses System ist voll automatisiert.

Die eigentliche Leistung der Bank liegt somit in der Einschätzung unserer Kreditwürdigkeit. Aber diese Leistung erledigen Banken schlecht. Kreditnehmer unterliegen der Beurteilung durch einen Bankangestellten. Das öffnet der Freunderlwirtschaft Tür und Tor. Außerdem schafft das System enorme Vorteile für all jene, die auf ererbten Besitz verweisen können, denn ihre Pfandgüter machen sie von vorn herein zu kreditwürdigen Personen. Ein George Soros kann jederzeit zu seinen Milliarden Guthaben noch Milliarden an Kredit aufnehmen, um an der Börse eine Welle auszulösen, von der er profitiert, denn er kann auf ausreichende reale Reichtümer verweisen. In Kombination mit dem Hochfrequenzhandel an der Börse, der auch nur kapitalstarken Playern zugänglich ist, führt dieses Schuldgeldsystem zu einer beschleunigten Umverteilung nach oben.²⁷

Wäre es nicht angenehmer ein Transaktionssystem auf Basis der realen Leistungsfähigkeit der Kontoinhaber (Firma oder Privatmann) aufzubauen? Tatsächlich ist ein solches System leicht vorstellbar. Es bestünde lediglich aus einer Datenbank auf der ein Computeralgorithmus installiert ist. So wie Google könnte auch ein Transaktionssystem völlig automatisiert laufen, ohne hohe Abgaben an Bankmanager.

Das System müsste lediglich den Einnahmen, die auf einem Konto landen, die Fixkosten, die von diesem Konto abgebucht werden abziehen. Es scheint keine große Hexerei durch einen Computeralgorithmus Fixkosten, die regelmäßig abgebucht werden, zu erkennen. Werden die Kontobewegungen über einen gewissen Zeitraum hinweg verfolgt (was anonymisiert geschehen kann), so ergibt sich ein Einblick in den finanziellen Handlungsspielraum einer Person oder eines Unternehmens. Es ist dieser finanzielle Handlungsspielraum, der eine Person befähigt einen Minusstand ihres Kontos wieder zu begleichen.

Nun könnte jedem Kontoinhaber automatisch ein Überziehungsrahmen zukommen, der sich durch diesen Handlungsspielraum bemisst. Zum Beispiel ein Betrag in der Höhe des finanziellen Handlungsspielraumes eines Jahres. Alle Kontoinhaber bekämen somit einen ihren Leistungen angepassten finanziellen Freiraum. Dieser Freiraum würde sich mit der persönlichen finanziellen Leistung erhöhen, so dass Unternehmen wachsen könnten. Er würde täglich aktualisiert.

27 Leschs Kosmos zum Thema Hochfrequenzhandel: <https://www.youtube.com/watch?v=Pi7EsbYUozc>

Eine solche „automatische Bank“ in Form einer Datenbank widerspricht keinen heutigen Bankenregeln und könnte daher unsere Euro-Konten verwalten. Auch eine rein digitale Währung widerspricht nicht den Regeln und könnte von einem einzelnen EU Staat für sich beschlossen werden. Es gibt bereits Banken die keine Bankfilialen haben und daher kein Bargeld verwenden. Eine rein digitale Währung macht aber nur Sinn, wenn das Land parallel dazu eine vorratsgedeckte Papiergeld-Sparwährung besitzt. Banken wie wir sie heute kennen brauchen wir dann nicht. Sie sind dann nicht mehr systemrelevant.

Eine Absicherung einer reinen Transaktionswährung deren Konten um die Null geführt werden mit Pfandgütern ist nicht notwendig. Pfandgüter basieren auf dem Gedanken, dass Sparer über die Bank im Ernstfall auf Güter der Kreditnehmer zurückgreifen können sollten. Dies führt im Fall von Bankencrashes zu teils extrem unfairen Auswüchsen.

Ein Land das seinen Bürgern eine vorratsgedeckte Sparwährung in Form von Mekal-Scheinen bietet, kann die Euro-Transaktionskonten negativ verzinsen, so dass sie nicht mehr für das Sparen verwendet werden und kann dann auf die Pfanddeckung verzichten. Für die Vorfinanzierung von Leistungen zählt nur der Nachweis der finanziellen Leistungsfähigkeit einer Person und dieser wäre durch den angedachten Computeralgorithmus erfassbar.

Noch „logischer“ als die negative Verzinsung wäre es allerdings festzulegen, dass Transaktionskontostände nicht vererbbar sind. Da das Transaktionssystem durch die Leistungsfähigkeit des Kontoinhabers gedeckt ist, lässt sich argumentieren, dass mit seinem Tod das Konto erlischt. Vielleicht würden ältere Leute darauf achten zugunsten ihrer Erben Plusbeträge immer schnell in die Sparwährung zu wechseln um Guthaben am Transaktionskonto gering zu halten. Aber der Computeralgorithmus würde älteren Menschen auch keine großen Überziehungsrahmen mehr zuordnen, da bei ihnen meist die Einkünfte (Pension) an die Fixkosten heranreichen. Wenn wir also annehmen, dass sie die Konten um die Null führen, käme durch Ableben von Kontoinhabern kein Ungleichgewicht in das System. Insgesamt könnte ein solches System dann völlig zinsfrei funktionieren.

Prägen wir uns folgende zwei Sätze ins Gedächtnis: Der finanzielle Handlungsspielraum von Kontoinhabern ist in Summe am größten, wenn die Konten um die Null geführt werden, denn dann hat jeder im Ernstfall noch ein hohes Maß an Kreditwürdigkeit zur Verfügung. Ein Land dessen Bürger ihre Transaktionskonten um die Null führen, ist durch den Finanzsektor nicht erpressbar.

Das Subsidiaritätsprinzip als Basis politischer Neuordnung

So lange unsere Politiker nur die Alternative zwischen Schuldenschnitt und damit Verlust ihrer eigenen Geldvermögen und Bankenrettung auf Kosten des Volkes sehen, erscheint die Lage natürlich für sie „alternativlos“. Wie dieser Text zeigt gibt es aber viele Wege jenseits Links und Rechts.

Genau diese Aussage gilt auch für die Politik im Allgemeinen. Und deshalb will ich hier in diesem Kapitel noch an ein Prinzip erinnern, zu dem sich eigentlich unsere Politik einst verpflichtet hat, das aber völlig in Vergessenheit geraten scheint, das Subsidiaritätsprinzip. Es vereint meiner Ansicht nach liberales (in seiner ursprünglichen Bedeutung) mit sozialem aber auch heimattrauem Gedankengut. Es vereint alle Lager!

Die Basisidee, ist dass Gesellschaften immer hierarchische Ebenen ausbilden. Vom Individuum über die Familie, über den Bezirk zur Stadt (oder Dorf), darüber die Region, das Land, der Staat und der Staatenverbund. Ein kollektives Problem kann nicht von einer Einzelperson gelöst werden und umgekehrt. Das Subsidiaritätsprinzip erklärt nun wann eine Ebene in dieser hierarchischen Struktur tätig werden soll. Wikipedia definiert es folgendermaßen:

„Das Subsidiaritätsprinzip legt eine genau definierte Rangfolge staatlich-gesellschaftlicher Maßnahmen fest und bestimmt die prinzipielle Nachrangigkeit der nächsten Ebene: Die jeweils größere gesellschaftliche oder staatliche Einheit soll nur dann, wenn die kleinere Einheit dazu nicht in der Lage ist, aktiv werden und regulierend oder kontrollierend oder helfend eingreifen. Hilfe zur Selbsthilfe soll aber immer das oberste Handlungsprinzip der jeweils übergeordneten Instanz sein.“

Das bedeutet nun nicht, dass sich die unteren Ebenen nicht an das zu halten hätten, was die oberen beschließen. Es bedeutet aber, dass die oberen Ebenen keinen Auftrag haben irgend etwas zu beschließen, so lange die unteren Ebenen alle Probleme selbst lösen. Wenn also von unten keine Stimme laut wird, dass hier ein Problem vorliegt, das nicht gelöst werden kann, dann soll die übergeordnete Ebene nicht aktiv werden. Ich würde mir eine EU wünschen, die sich daran hält!

Das Ziel des Subsidiaritätsprinzips liegt darin, Fremdbestimmung zu vermeiden. Wenn alles auf der untersten Ebene gelöst wird und keine Umweltsünden und menschliche Ausbeutung entsteht, so wird gar keine höhere Ebene tätig, um Regeln zu setzen, denn dann werden keine Regeln gebraucht. Aber jeder realistisch denkende Mensch erkennt, dass es heute kollektive Probleme gibt, die somit auch nur auf kollektiver Ebene gelöst werden können. Doch wäre durchaus eine Zukunft vorstellbar, in der jede gesellschaftliche Einheit danach strebt nicht von oben gemäßregelt zu werden, indem sie sich einfach so verhält, dass erst gar keine Regulierung von oben notwendig wird. Darin liegt die befreiende Wirkung des Subsidiaritätsprinzips.

Wenn zum Beispiel ein Land wie Griechenland ein Außenhandesdefizit dadurch aufbaut, dass es den Euro nicht abwerten kann und somit viel zu viele Billigprodukte aus dem Ausland in das Land kommen und die heimische Wirtschaft nicht mithalten kann, dann soll dieses Land zunächst einmal versuchen sich selbst zu helfen. Nehmen wir an, Griechenland kommt endlich zur Erkenntnis, dass es für dieses Problem doch ein altbekanntes Rezept gibt, das man heute nicht einmal aussprechen darf, nämlich den Zoll. Es belegt also Produkte, die unter Lohndumping entstehen (wie derzeit in Deutschland) mit einem Zoll damit einheimische im Preis mithalten können und bedient mit den Zolleinnahmen seine Schulden. Dann kommt Griechenland vielleicht noch auf so eine Idee wie die Energiewährung, lockt damit seine reichen Steuerflüchter ihre Gelder zu Hause zu investieren und macht sich weniger Abhängig vom Euro.

Was wird die EU tun, wenn ein Land so seine Probleme löst? Sie wird dazwischenfahren! Und genau das ist dem Subsidiaritätsprinzip zufolge nicht erlaubt. Der Auftrag muss von unten kommen. Erst wenn andere Staaten Probleme haben, die in diesem Fall durch das Verhalten Griechenlands verursacht wären, dürfte die EU eingreifen. Dass Deutschland keine Außenhandelsüberschüsse auf Kosten von Griechenland mehr machen kann wenn Griechenland Zölle einführt, gehört zu keinen berechtigten Problemen, da Außenhandel nur dann auf Dauer funktioniert, wenn Länder auf lange Sicht ausgeglichene Handelsbeziehungen zueinander pflegen. Deutschland hat also kein Recht auf Außenhandelsüberschüsse! Es hat kein Recht andere Staaten zu verschulden.

Ich will noch ein Beispiel aus einer tieferen Ebene gesellschaftlicher Hierarchie bringen, um das Subsidiaritätsprinzip zu verdeutlichen. Wenn eine Gemeinde zu einer anderen Form findet ihren Kindern schulische Bildung anzubieten, und es dringen keine Beschwerden nach oben weil die Bewohner mit der alternativen Struktur zufrieden sind, dann hat der Staat sich heraus zu halten.

Es ist klar, dass man nun ein Beispiel nach dem anderen ersinnen könnte, weil erst durch die klare Formulierung des Prinzips ersichtlich wird, wie sehr Staat und EU über die Bürger hinweg regieren. Wichtig wäre in jeder politischen Diskussion ein Problem erst einmal der kleinsten gesellschaftlichen Ebene zuzuordnen, die es zu lösen fähig sein könnte.

Ob jemand raucht oder nicht, geht ihn und seine Familie etwas an, und nicht den Staat. Schlaganfälle sind frühe und für die Gesellschaft günstige Todesfälle, die die Pensionskassen entlasten. Erst wenn wirklich nachgewiesen werden kann, dass Raucher unververtretbare soziale Kosten verursachen, ist das Problem ein kollektives.

Wieviele Fische ein Fischer dem Meer entnimmt geht auch erst dann obere Ebenen der Gesellschaft etwas an, wenn ein kollektives Problem auftritt. Das Artensterben durch Überfischung der Meere wurde zum Problem. Auf welcher Ebene muss es gelöst werden? Es kann nur auf internationaler Ebene gelöst werden. Die Fischer müssen sich dann an Fangquoten halten.

Das Problem der Steuerflucht gehört auf welcher Ebene gelöst? Natürlich auch auf internationaler!

Ob Bauern Glyphosat spritzen sollen hingegen kann regional entschieden werden, denn die Region ist von dem Gift betroffen. Wenn Bauern dann teurer produzieren kann die Region ihnen mit Werbemitteln für ihre Bioprodukte oder mit einer durch die Gemeinde mitverwendeten Regiowährung zur Seite stehen. Erst wenn sich der Konflikt nicht lösen lässt, darf der Staat helfend eingreifen. Es kann nicht sein, dass die EU einer Region befiehlt Glyphosat zuzulassen!

Wir erkennen: Es ist relativ leicht ein Problem einer Ebene zuzuordnen. Aber mir scheint unsere Politik hat völlig verlernt die Frage danach, welcher gesellschaftlichen Ebene ein Problem zuzuordnen ist, überhaupt zu stellen!

Warum ist das so? Weil wir keine Demokratie haben, die dem Subsidiaritätsprinzip entspricht. Dem Subsidiaritätsprinzip zufolge müssten unsere Volksvertreter sich nach oben gedient haben. Um nach oben zu kommen, müsste ein Politiker erst von den Bürgern zum Bürgermeister, dann von Bürgermeistern zum Landeshauptmann, und dann von Landeshauptmännern in den Nationalrat gewählt werden. Die reale Machtstruktur sieht aber anders aus. Es herrscht eine kleine Elite von Lobbyverbänden im Hintergrund, die Leute in mächtige Positionen bringt. Diese Leute tauchen oft aus dem Nichts auf, kommen teilweise aus der Wirtschaft und plötzlich werden sie Minister und später Parteivorsitzende. Den Wählern waren sie davor gar nicht bekannt.

Das bedeutet, in der heutigen repräsentativen Demokratie hat vor jeder Wahl eine einflussreiche Elite bereits ihre Wahl getroffen und entschieden wer uns, dem Volk zur Wahl vorgestellt wird. Dann werden die Medien hochgefahren, die ebenfalls im Einflussbereich dieser Elite stehen, und werben für die gewünschte Wählerentscheidung. Und falls sich doch einmal ein Politiker dazwischen mischt, den das Volk nach oben gehoben hat, und die Wahl vom Volk nicht im Sinne der Elite getroffen wird, dann wird an der Wahl irgendein formaler Fehler gefunden und eine Neuwahl angeordnet. Oder man lässt den Politiker zwar sein Amt antreten, lässt ihn aber nicht regieren, so wie im Fall von Tsipras, dem man die Troika geschickt hat, die dann das Land im Sinne des Finanzsektors regierte und die öffentlichen Güter an den Geldanlagemarkt trug.

Das Subsidiaritätsprinzip wird nicht nur von Staaten und Staatenverbänden missachtet. Auch Unternehmen zeichnen sich vielfach durch sehr rigide Machtstrukturen aus. Aus meinem in diesem Punkt radikalen Blickwinkel als Einpersonnenunternehmer sollte es überhaupt keine Welt geben, die sich in Arbeitgeber und Arbeitnehmer trennt. Wir sollten alle Einpersonnenunternehmen sein und uns so lange für Projekte zusammenschließen, so lange dies allen Beteiligten Vorteile bringt.

Politisch sind wir aber von einer solchen Welt weit entfernt. Würde ich heute auf einer Baustelle arbeiten und der Bauherr stellt mich nicht an, weil er sagt ich sei ein Einpersonnenunternehmen und zahle meine Steuern ohnehin selbst, dann tritt ihm der Staat auf die Füße und sagt er beschäftige einen Schwarzarbeiter. Da frage ich mich: Ist dieser Staat überhaupt interessiert, dass wir Bürger selbstbestimmte Wesen werden, die informiert darüber sind, was wirklich vorgeht?

Einer möglichen Antwort kommen wir auf die Spur wenn wir uns fragen, wie es möglich war, dass die Lügen, mit denen in letzter Zeit Angriffskriege begründet wurden, weltweit unangefochten blieben. Wieso konnte im Kuwait-Konflikt behauptet werden, die Iraker würden Babies aus Brutkästen werfen, ohne dass durchgedrungen wäre, dass es die Tochter des kuwaitischen Botschafters in den USA ist, die hier vor die Kamera tritt und nicht, wie behauptet eine Krankenschwester eines kuwaitischen Krankenhauses. Sie wurde im Fernsehen gezeigt. Viele Menschen mussten sie erkannt haben. Wieso wurden die Stimmen jener, die bei den Anschlägen von 9/11 kurz vor dem Einsturz Explosionen in den Gebäuden erlebt haben und durch diese verletzt wurden, unter den Tisch gekehrt und schon am zweiten Tag nicht mehr in den Medien

erwähnt? Wieso wird die Untersuchung beendet, wenn sie weder eine Erklärung für die Pfützen flüssigen Stahls in den Schuttgruben noch für den symmetrischen Einsturz des Building 7 liefern kann. Wieso hat die 9/11 Kommission den Staub erst gar nicht nach Sprengstoffrückständen untersucht, wenn private Labors angeben solche gefunden zu haben?^{28, 29, 30}

Wie konnte die amerikanische Regierung behaupten der Irak habe etwas mit den Anschlägen von 9/11 zu tun und er hätte Massenvernichtungswaffen gehabt? Es fehlte jeglicher Beweis und doch haben Geheimdienste anderer Länder nicht gegen die Lüge protestiert. Wieso werden uns bei Terroranschlägen ausländischer Terroristen immer schon am nächsten Tag die Täter, präsentiert? Wieso richten sich diese Anschläge nie gegen Regierende? Und wieso gibt es zu westlichen Taten in den besetzten Ländern nie Täter?

Die einzig mögliche Antwort auf diese Fragen besteht in der Feststellung, dass hinter unseren Regierungen mächtige Eliten stehen, die weltweit stark vernetzt sind und ihre offiziellen Versionen der Geschichte gegenseitig decken. Aus dieser Sicht der Dinge wird nun auch der zentrale Slogan des Neoliberalismus als verlogen entlarvt: „Wir brauchen freie Märkte.“

Wir sollten verstehen, dass die Freiheit der Konzerne und Finanzjongleure auf Kosten der Freiheit der Menschen geht. Heute blicken global agierende Konzerne um die Welt und rauben Ressourcen, Umwelt- und Humankapital aus, woimmer die Schutzvorrichtungen der Staaten versagen. In einem freien Markt wird Raub zur ökonomischsten Verhaltensweise. Die Mafia ist das beste Beispiel für einen freien Markt, der sich nicht um staatliche Richtlinien kümmert.

Die globale Vernetzung ist nicht, wie so oft behauptet wird, friedensstiftend, und sie ist auch nicht zum Wohle des Volkes. Vernetzung schafft Abhängigkeiten. Frieden wird es eher unter eigenständigen Staaten geben. Die USA sind der abhängigste Staat von allen. Sie sind ein großer Verbraucher aber ein kleiner Produzent. War das die Basis für einen friedlichen Umgang mit den Zuliefer-Ländern? Oder war die UdSSR, die weitgehend in sich geschlossen wirtschaftete, im Umgang mit dem Ausland friedlicher? Werden Studenten in einer Wohngemeinschaft eher friedlich miteinander umgehen, wenn jeder sein eigenes Fach im Kühlschrank hat und an einem eigenen Tag die Waschmaschine benützt, oder wenn das Essen im Kühlschrank Allgemeingut ist und die Wäsche in einem Gemeinschaftskorb landet? Nicht Abhängigkeiten stiften Frieden, sondern vielmehr gilt: Freiheit und Frieden benötigen ein Mindestmaß an Autonomie!

Es scheint das dezidierte Ziel der globalen Elite zu sein, staatliche Richtlinien auszuhebeln und Abhängigkeiten zu schaffen. TTIP und CETA sind keine Freihandelsabkommen, sondern dienen dazu, mittels einer eingebauten Investoren-Schutzklausel jegliche politische Errungenschaften, sei es im Bereich des Konsumentenschutzes, Umweltschutzes oder Arbeitnehmerschutzes auszuhebeln. Geheimabsprachen haben generell in einer Demokratie in Friedenszeiten nichts verloren.

Wenn wir von einer global vernetzten Elite ausgehen, dann wird auch klar, wer bestimmt welche Politiker dem Volk zur Wahl vorgeschlagen werden. Die neoliberale Vision eines „freien Marktes“ unter dessen Deckmantel diese Einflussnahme geschieht, stellt also eine Umkehrung des ursprünglichen Freiheitsbegriffs des Liberalismus dar. Ursprünglich lag das Ziel in der Befreiung des Volkes von der Macht des Herrschers, der damals staatlicher Natur war. Heute geht es um die Befreiung der Geldelite von staatlichen Gesetzen die das Volk vor deren Raubzügen schützen könnten.^{31, 32}

Das heutige System zwingt uns auf allen Ebenen gesellschaftlicher Hierarchie zu Lügen und Desinformation. Kein Betrieb wird sein technisches Know How zum Wohle des Volkes veröffentlichen, wie die staatliche Wissenschaft es tut. Kein Händler wird dem Kunden sagen: Meine Lampen sind gut, aber die vom Händler drüben sind besser. Kein Nahrungsmittel-Produzent wird dem Konsumenten über die Wirkung der verwendeten Pestizide Auskunft geben.

28 Zeugen von 9/11: <https://www.youtube.com/watch?v=hWiusdy1mil#t=26m3s>

29 Zeugen von 9/11: <https://www.youtube.com/watch?v=-Zww361sbRQ#t=26m38s>

30 Zeugen von 9/11: <https://www.youtube.com/watch?v=-Zww361sbRQ#t=10m42s>

31 Warum die Reichen reicher werden: <http://www.welt.de/finanzen/article156001603/Warum-die-Reichen-immer-reich-bleiben-werden.html>

32 Rainer Mausfeld, Gespräch zum Neoliberalismus: <https://www.youtube.com/watch?v=OwRNpeWj5Cs>

Wie soll ein System funktionieren, das auf lauter Lügen und mangelnder Information aufbaut? Wie soll Wettbewerb die Besten hervorbringen, wenn es leichter ist dem Anderen ein Bein zu stellen um zu gewinnen als schneller zu laufen? Wir können nicht überblicken, was im Markt alles abläuft. Die Beine werden verdeckt gestellt. Verluste und Umweltkosten werden solidarisiert, Gewinne privatisiert. Das ist der Sinn von juristischen Personen wie AGs und GmbHs. Alles ist auf diesem Prinzip aufgebaut.

Demgegenüber dient das Subsidiaritätsprinzip zur Erlangung maximaler Freiheit in Summe. Absolute Freiheit für den Einzelnen führt zur Knechtschaft der Schwachen und zu minimaler Freiheit in Summe! Wir müssen den Blick also auf die Summe richten. Natürlich will niemand durch obere Ebenen der Gesellschaft maßgeregelt werden. Dies ist ein menschlicher Wesenszug. Nur ein Gesellschaftssystem, das die menschlichen Wesenszüge einkalkuliert kann funktionieren. Der Mensch ist fähig zu Mitgefühl mit Personen, die er vor sich hat. Aber Mitgefühl mit Produktivkräften der dritten Welt ist kein natürlicher Instinkt.

Trotzdem könnte der Mensch durch Verwendung seines Verstandes an den Punkt kommen, den ein Fischer erreicht hat, wenn er für allgemeine Fangquoten stimmt. Es ist der Punkt, wo er erkennt, dass er ohne eine solche kollektive Maßnahme nicht nur Erträge einbüßt, sondern auf lange Sicht seinen gesamten Beruf verliert. Dieser Punkt ist durch Bildung zu erreichen.

Es gibt einen Weg, der aus dem Kapitalismus heraus führt.

Ich werde oft gefragt, warum ich dem Kapitalismus so kritisch gegenüber stehe. Der Wohlstandsindex der Welt sei doch seit 150 Jahren gestiegen. Aber ich kann nicht erkennen, dass unser Wohlstand auf der Wirtschaftsform des "Kapitalismus", gründet. Er gründet vielmehr auf der Ausbeutung der Energie des Erdöls, die durch Technologie ermöglicht wurde, die aber vergänglich ist. Jede vernünftige Gesellschaftsform hätte (so lange sie nicht von einer aggressiveren Kultur nieder gehalten wird) mit derartig viel Energie Wohlstand hervor gebracht. Wir sollten also diesen Wohlstand gar nicht dem Kapitalismus zurechnen.

Außerdem stellt sich die Frage, was hier als sogenannter „Wohlstand“ gemessen wird. Der „Wohlstand“ wird in Kaufkraft, also in Geld berechnet. Dem gegenüber steht die Tier- und Pflanzenwelt und die geistige Welt. Geld ist ein fiktiver vergänglicher Wert. Fragen wir doch einmal ob die anderen beiden Werte, die ebenfalls zum Wohlstand zählen sollten, auch ein Wachstum erfahren haben.

Zu den geistigen Werten zählt zum Beispiel unsere Sensibilität. Schon das Wort ist in einer Leistungsgesellschaft negativ besetzt. Aber, und das soll mir einmal einer dieser „Wohlstands-Vermesser“ beantworten: „Welchen Wert hat das Leben, wenn wir das emotionale Auf- und Ab nicht mehr spüren sollen? Wenn wir empfindungstaupe Arbeitstiere sein sollen, in einer Welt in der der Mensch der Wirtschaft und nicht die Wirtschaft dem Menschen dient?“

Neben diesem zunehmenden Verlust unseres Selbst soll hier aber auch noch der kollektive „weltliche“ Wohlstand angesprochen werden. Hat dieser zugenommen? Ich behaupte das Gegenteil. In meiner Kindheit kannte ich blühende Wiesen mit unzähligen Schmetterlingen, freie Flächen, die heute verbaut sind, ich bin im roten Meer zwischen Korallen geschnorchelt, die heute tot sind. Am Lebensende meiner Kinder wird die Hälfte der heutigen Arten wahrscheinlich nicht mehr existieren.

Auch fühle ich mich immer mehr bedroht von Zivilisationskrankheiten und Umweltgiften, die es einst nicht gab. Wird Derartiges vom Wohlstandsindex subtrahiert? Wird die immer größere Produktivität, die von uns verlangt wird, als Lebensseinbuße abgezogen? Wieviel kostet es eine Tierart, wie zum Beispiel das Mammut, wieder zum Leben zu erwecken? Wieviel würde es kosten die 120 Tierarten, die täglich von diesem Planeten verschwinden³³ wieder zu erwecken? Rechnen wir diese Kosten in den Index ein? Nein! Also ist der Index eine Fehlkalkulation.

33 <http://www.spiegel.de/wissenschaft/natur/artensterben-jaehrlich-verschwinden-58-000-tierarten-a-982906.html>

Der kontinentgroße Plastikteppich im Pazifik, die Verseuchung und Auslaugung unserer Böden und des Grundwassers, die 222.732 Fässer Atommüll, die allein an Europas Küsten versenkt wurden,³⁴ die verwendete Uranmunition in den Erdölkriegen, all das wird noch viele Generationen nach uns beeinträchtigen. So werden Schwermetalle aber auch andere Gifte sowie die Radioaktivität nicht mehr aus der Natur verschwinden. Ob eine genetische Anpassung möglich ist, werden die kommenden Jahrtausende zeigen. Wodurch ist denn das alles verursacht, wenn nicht durch puren Egoismus und Profitgier Einzelner? Wodurch sonst ist das alles motiviert? Diese Frage hat mir noch kein neoliberal Gesinnter beantworten können! Damit sind diese Menschen nicht ernst zu nehmen. Wir müssen von der Ansicht wegkommen, dass es einen gesunden Egoismus gibt und dass der Wettbewerb von Egoisten die bestmögliche Gesellschaft hervor brächte. Ich denke, wer solche Sätze verbreitet weiß, dass er sich selbst belügt.

Der eigentliche Impuls diesen Text zu schreiben ging aber nicht von diesen ernüchternden und lähmenden Tatsachen aus. Sondern mich motivierte eine Aussage von Ulrike Hermann, die ich am Beginn des Textes zitierte. Sie kritisiert, dass wir zwar wüssten, dass das kapitalistische Modell, das exponentielles Wirtschaftswachstum verlangt, auf einem begrenzten Planeten zum Scheitern verurteilt sei, aber heute keinen Weg kennen dieses Modell zu verlassen.

Mit diesem Text wollte ich genau dieser Aussage widersprechen. Es gibt Auswege und einer dieser möglichen Auswege ist hiermit veröffentlicht! Die Frage ist also eher, ob Entscheidungsträger, die vom heutigen Modell profitieren, bereit sind einen neuen Weg mitzutragen oder gar einzuleiten.

Das Subsidiaritätsprinzip zeigt, dass jenseits von linken und rechten Denkmustern eine Neuorientierung gefunden werden kann, auf die wir uns als Volk einigen können.

Auch die Energiewährung und die Trennung von Wertaufbewahrungs- und Transaktionsfunktion des Geldes zeigt, dass es Wege jenseits von politisch linken und rechten Lagern gibt, die für jedermann verständlich dargestellt werden können.

Jedem Menschen ist klar, dass es einen Wert hätte unsere Wirtschaft wieder in den Naturkreislauf einzubetten, indem wir Energie nachhaltig herstellen und Ressourcen in Kreisläufe zurückführen. Die Energiewährung böte eine finanzielle Basis für den nötigen Umbau unserer Infrastruktur weil sie die immensen Vermögen, die am Anlagemarkt kreisen, zurück in die Realwirtschaft führen würde.

Mit mehr Autarkie anstelle von noch mehr wirtschaftlicher Abhängigkeit wäre der Westen nicht mehr gezwungen dauernd Kriege um Ressourcen zu führen. Es würden keine Migrationswellen mehr ausgelöst, die unser gesellschaftliches Gefüge zu zerreißen drohen.

Die Frage ist nur: Wann beginnt das Volk Politiker nach oben zu wählen, die ihnen nicht von der gegenwärtigen Machtelite vorgesetzt werden. Roosevelt hat gezeigt, was ein volksnaher Politiker, der neue Wege geht, bewirken kann. Aber wie kommen wir zu Politikern, die ihre alten Denkmuster verlassen und uns einen echten alternativen Weg anbieten? Wie kann ein Volk die Angst davor überwinden, neue Wege zu beschreiten um solchen Menschen die Stimme zu geben? Können alternative Ansätze, wie der hier beschriebene, überhaupt nach oben und in die Massenmedien durchdringen?

In Deutschland haben sich interessante Kleinparteien gebildet, wie die <https://deutsche-mitte.de/>, die ökologisch-demokratische Partei <https://www.oedp.de>, die <http://humanwirtschaftspartei.de/> und einige mehr. Ich will hiermit den Leser aufrufen solchen [Parteien](#) beizutreten, denn sie brauchen Mitglieder um es auf den Wahlzettel zu schaffen. Auch will ich den Wähler motivieren, vor allem seiner Menschenkenntnis zu trauen, denn unser Problem besteht nicht darin, welchem Lager die gewählten Politiker angehören, sondern dass sie nicht ehrlich mit dem Volk umgehen.

Es liegt wohl an jedem meiner Leser, Texte und neue Ideen, wie die der Energiewährung, weiterzuleiten. Darin sehe ich die einzige Chance einen neuen Weg einzuleiten, um der weiteren Zerstörung der Biosphäre unseres Planeten durch den Kapitalismus ein Ende zu bereiten.

34 <http://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article115539849/Faesser-mit-Atommuell-verrotten-im-Aermelkanal.html>